

Bezugspreis:

Für Dresden vierteljährlich 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten vierteljährlich 2 Mark; außerhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelschlag hinzu.
Einzelpreis 10 Pf.

Ankündigungsgebühren:

Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesetzte“ die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz entspr. Aufschlag.

Erscheinen:

Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage abends.

Fernsprech-Anschluss:

Nr. 1296.

Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich:
Hofrat Otto Bandy, Professor der Litteratur- und Kunstgeschichte.

Amtlicher Teil.

Dresden, 19. Juni. Ihre Majestäten der König und die Königin haben sich heute Nachmittag in das Hoftheater nach Pilsnitz begaben.

Dresden, 12. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Professor der Technischen Hochschule zu Braunschweig H. Engels vom 1. Oktober bis 28. ab zum ordentlichen Professor für Wasserbau und Elemente der Ingenieur-Wissenschaften zu ernennen.

Dresden, 14. Juni. Se. Majestät der König haben den Amtsrätem Karl Emil Petrenz in Mügeln, Heinrich Otto Weise in Pirna, Paul Konrad Raatz in Leipzig, Ulrich Naumann in Wurzen, Bernhard Hugo Meyer in Rötha und Hermann Johannes Esler in Großenhain den Titel Amtsgerichtsrath beizulegen. Allergnädigst geruht.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 18. Juni. (W. T. V.) Der höhere Handelsrat hat entschieden, dass alle gegenwärtig bestehenden Handelsverträge zu kündigen seien.

Valencia, 19. Juni. (Tel. d. Dresden. Journ.) Es sind noch einige verdächtige Erkrankungsfälle in Puebla de Argaz und Montiellos vorgekommen, die Epidemie scheint aber im Abnehmen begriffen zu sein.

Madrid, 19. Juni. (Tel. d. Dresden. Journ.) Telegrammen aus Malaga zufolge kamen nur zwei Fälle gelben Fiebers vor.

Dresden, 19. Juni.

Der Gefängnis Kongress in St. Petersburg.

Wohl nicht mit Unrecht wird die humanitäre Richtung, die die Entwicklung des Gefängniswesens im letzten Vierteljahrhundert eingeschlagen, zu den verdienstvollsten Leistungen der Neuzeit gezählt. Handelt es sich doch dabei um die zweitmäigste Lösung der großen Aufgabe, die vielen Millionen, welche der schwere Kampf um das Dasein, unbeschreibbare Leidenschaften, geistige Gedanken, die rechtzeitig zu heilen die moderne Schule nicht vermoht hatte, dem Abgrunde der fiktiven Verkommenheit zugetrieben, nach überstandener Suizeit der menschlichen Gesellschaft als nützliche und leistungsfähige Mitglieder zurückzuführen. Die moderne Rechtswissenschaft hatte zwar das Verhältnis der Sühne zum Schuld in Fällen, wo lebte sich in ihrem sozialistischen Umfang voll nachweisen lädt, in den Statuten des Strafgesetzbuches nach bester Möglichkeit richtig festzustellen versucht, wobei allerdings das Bestreben des Gesetzgebers, den Schutz der Guten vor den Anklagten der Bösen in der wirkamsten Weise herzustellen, das Hauptwort führte. Dahingegen ist sie auf dem Gebiete der menschlichen Befreiungen und Verbrechen, deren objektiver Thatbestand zwar als erwiesen vorliegt, deren Schuld und Strafverdächtigkeit jedoch nur zu einem nicht genau abzuzeichnenden Teile auf Nachweis des Strafpatentes gelegt, und für die der letztere nur in dem sehr kleinen Maße seiner eigenen Schuld zur Sühne angehalten werden kann, während der übrige Teil der Schuld, der auf die durch die bestehenden Gelege nicht belangbare Außenwelt des Verbrechers fällt, ungeahnt bleibt, noch ziemlich weit hinter dem Rieke ihrer Bestrebungen zurückgeblieben. Ob der

idealen Gerechtigkeit dadurch vollständig genüge geleistet wird, das diese ungeführte Mischung dem Strafanzwinge zu gute kommt, oder das die Geschworenenrichter unter dem Eindruck menschlicher Rücksicht in Fällen, wo die „milderen Umstände“ von einer vom Angeklagten nur in sehr geringem Maße verschuldeten Zwangslage herrühren, den leichten gänzlich von der Schule freisprechen, — diese Fragen zu beantworten, dürfte wohl kaum ein billig denkender Rechtsgelehrter wagen.

Unsere Strafrechte und Rechtspleite sind jedenfalls das legitime Wort der Rechtsweisheit nicht, aber da sie eigentlich aus einer endlosen Reihe von ausgleichenden Kompromissen zwischen der idealen, absoluten Gerechtigkeit, dem wirklichen Leben und der individuellen Freiheit hervorgegangen, können sie wiederum auf diesem Wege je nach der Entwicklung der sozialen und staatlichen Ordnung noch und noch umgestaltet und vervollkommen werden.

Doch welche innere und äußere Umbildungen dieselben auch wohl noch durchzumachen haben dürfen, jene Rechtsanpassung, die den Strafgesetzen des „himmlischen Reiches“ bezüglich der Strafverdächtigkeit der an der Schuld des Angeklagten mitschuldigten Menschen innerwohnt, wird gewiss nie von unserer Rechtswissenschaft als durchführbar und berechtigt anerkannt werden. Es mag in China wohl angehen und sich darüber selbst als wirksames Hilfsmittel bei der Bekämpfung der bestialischen Leidenschaften bewährt haben, das begangene Verbrechen nicht nur an dem unmittelbar Angeklagten, sondern auch an dem Leibe seiner sämtlichen Verwandten, Freunden und sogar auch aller Mitbewohner des Hauses zu ahnden. Die Annahme, dass wenn alle diese Menschen ihre aus ihren Beziehungen zum Verbrecher sich ergebenden Pflichten gewissenhaft und stets beobachtet hätten, letzter sicherlich die Unschuld nicht verloren hätte, entbehrt nicht so ganz ihrer inneren Begründung, doch widerspricht sie ganz und gar dem obersten und edelsten Geiste der christlichen Gerechtigkeit: lieber neuaußendringend Schuldhaft umgestraft lassen zu lassen, als einen einzigen Unschuldigen zu verurteilen. Wenn jedoch die bestehende Rechtsordnung die zwangsläufig Heranziehung der Gesellschaft zur gewissenhaften Pflege der Rächtenliebe nicht gestattet, so ist damit noch nicht geagt, dass der Staat, als verantwortlicher Vertreter der Gesellschaft, von jeglicher Pflicht gegenüber den Menschen, die verfehlten Straftaten verübt haben, stets beobachtet hätten, letzter sicherlich die Unschuld nicht verloren hätte, entbehrt nicht so ganz ihrer inneren Begründung, doch widerspricht sie ganz und gar dem obersten und edelsten Geiste der christlichen Gerechtigkeit: lieber neuaußendringend Schuldhaft umgestraft lassen zu lassen, als einen einzigen Unschuldigen zu verurteilen. Wenn jedoch die bestehende Rechtsordnung die zwangsläufig Heranziehung der Gesellschaft zur gewissenhaften Pflege der Rächtenliebe nicht gestattet, so ist damit noch nicht geagt, dass der Staat, als verantwortlicher Vertreter der Gesellschaft, von jeglicher Pflicht gegenüber den Menschen, die verfehlten Straftaten verübt haben, stets beobachtet hätten, letzter sicherlich die Unschuld nicht verloren hätte, entbehrt nicht so ganz ihrer inneren Begründung, doch widerspricht sie ganz und gar dem obersten und edelsten Geiste der christlichen Gerechtigkeit: lieber neuaußendringend Schuldhaft umgestraft lassen zu lassen, als einen einzigen Unschuldigen zu verurteilen.

Die Annahme, dass wenn alle diese Menschen ihre aus ihren Beziehungen zum Verbrecher sich ergebenden Pflichten gewissenhaft und stets beobachtet hätten, letzter sicherlich die Unschuld nicht verloren hätte, entbehrt nicht so ganz ihrer inneren Begründung, doch widerspricht sie ganz und gar dem obersten und edelsten Geiste der christlichen Gerechtigkeit: lieber neuaußendringend Schuldhaft umgestraft lassen zu lassen, als einen einzigen Unschuldigen zu verurteilen.

In der Art der Durchführung der Strafverfahrens liegt der Schlüssel zur Lösung dieser großen Aufgabe, die dem hohen Worte: sumnum jus summa injuria den gegen die moderne Rechtsfrage gerichteten Stachel nach Thunlichkeit bemecknen sollte. Die periodisch sich versammelnden Gefängnis Kongresse unterziehen sich dieser Arbeit — und so liegt denn auch der gegenwärtig in St. Petersburg tagenden Kongress der Gelehrten vom Gefängnisfach die Lösung jener großen Aufgabe vor.

Letztere soll — wie wir erfahren — in zwei von einander getrennten Teilen zur Verhandlung gelangen. Der erste umfasst die Beantwortung der Frage, auf welche Weise der lösigen Überfüllung der Gefängnisse mit Rücksicht auf die wenige oft nur wenige Tage dauernde Freiheitsstrafe abzuheben haben, abgeholt werden können, ohne dass die Rechtspleite dadurch in ihren Grundzügen erschüttert würde. Man hatte in

letzter Zeit überall in den Kulturstaten die Tortur als Untersuchungsmittel, die Brüderstrafen als Sühne für minderwertige Vergehen abgelehnt, weil dieselben den Zwecken der modernen, weitflächigen Rechtspleite nicht nur nicht dienlich, sondern gerade zu abträglich waren. Die kurzen Gefängnisstrafen für erste, sei es aus Leichtsinn oder Unwillen verübte Gescheverlegerungen haben nach den Wahrnehmungen der erfahrensten Kriminalisten nur in den seltensten Fällen den auf diese Weise Geahndeten die Achtung der Gesetze wieder beizubringen vermocht, doggen hatten sie fast ein starkes Kontingent zur Arme der Verurteilungsverbrecher und der schweren Verbrecher gestellt. Es gilt nun, diese Freiheitsstrafen durch anderweitige Hilfsmittel der Rechtswissenschaft zu ersetzen, die auf die Geister der jungen Männer nur zufällig mit dem Strafgesetz in Konflikt geratenen Menschen einen weit mächtigeren Reiz zur Beherigung auszuüben im stande wären. In Belgien hat der Gesetzgeber durch die sogenannte Einführung der „bedingten Verurteilung“ bereits einen Versuch nach dieser Richtung unternommen, und auch das neue italienische Strafgesetzbuch weist ein ähnliches Bestreben vor. Durch die „bedingte Verurteilung“ wird dem Verurteilten die Hoffnung der ihm verhakten Gefängnisstrafe unter der Bedingung zu teil, wenn er binnen Jahresfrist sich seiner neuen Gesetzesverleierung schuldig gemacht hat, während der „strenges Verurteilung“ die der italienische Strafrichter statt der feindseligen kurzen Freiheitsstrafen dem Angeklagten publiziert, durch die Art und Weise der Rundmachung und der Rechtsfolgen einer derartigen Verurteilung die gewünschte Einwirkung auf das Rechtssinntheit eines solchen Straflings“ hervorruft.

Zu den Ergebnissen dieser Reformen des Strafweises, die allerdings durch genaue statistische Belege erhartet werden müssen, soll man der Gefängnis Kongress Stellung nehmen und prüfen, wie weit dieses Strafverfahren auch für die übrigen europäischen Staaten sich eigne und in demselben eingeführt zu werden verdiene.

Der zweite Teil der Aufgabe, die der Kongress der Lözung nahezubringen hätte, bezieht sich ausschließlich auf die Reformierung des Gefängniswesens. Die Gefängnisforschung soll als Strafe nur in der Entziehung der persönlichen Freiheit zur Geltung gebracht, im übrigen jedoch ausschließlich zu Zwecken der fiktiven Erneuerung und Ausbildung der Fähigkeiten des Straflings ausgenutzt werden. Hier gilt es, mit aller Kraft und Schärfe des Geistes sich für eine möglichst erfolgreiche Verbesserung des Gefängniswesens einzutragen, und wir zweifeln nicht im geringsten daran, dass dies auch tatsächlich das Ziel der eifrigsten Bestrebungen der Kongressmitglieder sein werde. Die russische Regierung hat ihrerseits auch in jeglicher Weise dem Erfolg des Kongresses vorgearbeitet. Ihre Initiative und ihre Bemühungen hat der Kongress das Zusammendenken der großartigen Ausstellung der auf das Gefängniswesen Bezug habenden Gegenstände und Hilfsmittel zu verdanken. Mehr als 20 000 Gefangenestat: Probearbeiten der Straflinge, Pläne und Modelle von Gefängnissen, Straßhäusern und Straftoren u. a. — über die Hälfte russischer Herkunft — füllen in kostlinger, überlichtlicher und zugleich effektiver Weise die ungeheuren Räumlichkeiten des kaiserlichen Manegegebäudes aus. Nach der Ansicht von Fachkritikern soll diese Ausstellung alles weit übertragen, was seither in dieser Richtung geleistet wurde. Auch die deutschen Regierungen haben sich an dieser Ausstellung zahlreich und würdig beteiligt. Der deutschen Abteilung röhrt man allgemein große Interessivität nach, da sie nach den einzelnen deutschen Staaten und nach einem den Einblick in das deutsche Gefängniswesen außerordentlich erleichternden Systeme geordnet ist.

Die offensbare Neigung des großen Publikums, unter dem allerdings Moncher einzige an der gefeierten materiellen Louvierung Freude empfunden, und wir vermögen in der neuen Fassung keinen Vorteil zu erkennen, welcher uns für den Abschluss des mächtig erregenden, keineswegs spektakulären Ausgangs entschädigte.

Als zweites Produkt der Pariser Umarbeitung ergiebt sich die breitere Entfaltung der ersten Scene im Venusberg. Ihre Musik stützt sich zumeist auf die bekannten Motive, denen sich nur wenige neue beigelegt haben, und ist von Wagner in den eigentümlichen kombinatorischen Orchesterstil seiner späteren Schöpfungen umfänglich entwickelt worden. In ruhiger Bewegung, in chromatischer und enharmonischer Modulation, geprägt mit Vorhalten und Dissonanzen, aber reich an feinen Zügen, bestehend in den manigfältigen Farbenmischungen des Tonaltors und bewundernswert in der funktionsreichen Verwendung aller Motive glänzender Sinnlichkeit, welche in heissem Strom ungestaltsam dahinschwimmen, lenkt sie mit hilfloser Deutlichkeit die Situation und überbietet weit aus die schmücke Sinnlichkeit der Scene, deren Vorgänge uns der gewandte Ballettmaster (Dr. Koller) in möglichst schamhaften Formen dachte. Damit erreicht er zwar nicht ganz den Eindruck, welcher Wagner's Anweisungen diejenen unerhörten Wolluststaumel führen möchten, aber er stellt doch genügend charakteristische Wirkungen her und sucht durch einzelne sehr anmutige Gruppierungen mehr den sinnlichen Zauber, als die sinnliche Mære der Insassen des Venusberges in die hellste Beleuchtung zu rücken. Die Orgie bleibt dabei immer noch gut wild und zugelossen und namenlich in der musikal-

Annahme von Ankündigungen auswirkt:

Leipzig: Fr. Brandstetter,
Kommissär des Dresdner Journals;
Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Dresden-Frankfurt
u. a.: Hössenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg
Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.; München: Rud. Moser;
Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.; Stuttgart: Dieder
& Co.; Berlin: Jenfeldendorff; Dresden: Emil Kohlaff
Hannover: C. Schüssler; Halle a. S.: J. Borch & Co.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals,
Dresden, Zwingergasse 20.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Taggeschichte.

* Berlin, 18. Juni. Se. Majestät der Kaiser erledigte heute vormittag Regierungsgeschäfte und erließ einige Aktenzettel.

— Die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben:

Gleich der deutschen Presse äußert sich auch die englische sowohl aus den heute eingegangenen Lebewohl-Treppchen erstauntlich ist, wie Börse und andere Anstalten, q über das deutlich britische Abkommen wegen Afrikas. Wenn man in der eigenen Heimat der praktischen Geschäftleute sich von den erzielten Ergebnissen so überzeugt empfindet, so erhält der Schluß gross geschritten, doch der bei Verhandlungen der Kabinette zu Grunde gelegte Gedanke des d. v. des, welches Wohl und Tragödie der gegenwärtigen Jagdflotte bestimmt, geht mit zufriedener Erholung und Sicherheit des ganzen Vorgehens, den glücklichen Weg zur Lösung der gesetzten Aufgabe zeigt, sowie das zu Ende gebrachte Untergetriebe des Deutschen Reichs vollendet wird. Ein so enger und glänzender Vertrag des Einigungsvertrages wäre nicht durchgeföhrt gewesen ohne den im vorigen auf beiden Seiten schrecklichen Erfolg, in seinen eigenen Ansprüchen bloß zu halten und dem anderen Teil ein unbilliges Anklagen. So wie die Eingabeaktionen des getroffenen Abkommen vorliegen, lassen sie erkennen, dass jeder um der auf dem Spielt stehen höheren Interessen willen eigene Wünsche zum Osten gebracht hat. Deutschland insbesondere hat sich einer Reihe gewichtiger materieller Vorteile bedient; es hat durch sein Entkommen bezüglich der vier umstrittenen Gebiete von Uganda und Umhers. der Somaliland und Wieden, um nur einige der gewichtigen Konsequenzen herauszugeben, dem Sieglinge des englischen Kaiserreiches, der britischen Kolonialherrschaft die Ausdehnung eines ununterbrochenen durch den ganzen südlichen Afrikareich als Seitenstück zu seinem Kaiserstaat Indien, anstrebt, überhaupt erst die Möglichkeit seiner preußischen Gewaltbekämpfung gegeben; es hat seiner dem englischen Kaiser im Sultanat Sennar die Hand geöffnet, es hat, mit einem Wort, alle jene Jagdflottenseen gemacht, welche einen den deutschen Afrikainhabern den Rücken zum Rücken liegen, und schließlich schenkt britische Kolonialherrschaft dem Kaiserstaat Indien eine nützliche Kolonialherrschaft als Seitenstück des himmlischen Kolonialreichs als Seitenstück zu seinem Kaiserstaat Indien, anstrebt, überhaupt erst die Möglichkeit seiner preußischen Gewaltbekämpfung gegeben; es hat seiner dem englischen Kaiser im Sultanat Sennar die Hand geöffnet, es hat, mit einem Wort, alle jene Jagdflottenseen gemacht, welche einen den deutschen Afrikainhabern den Rücken zum Rücken liegen, und schließlich schenkt britische Kolonialherrschaft dem Kaiserstaat Indien eine nützliche Kolonialherrschaft als Seitenstück des himmlischen Kolonialreichs als Seitenstück zu seinem Kaiserstaat Indien, anstrebt, überhaupt erst die Möglichkeit seiner preußischen Gewaltbekämpfung gegeben; es hat seiner dem englischen Kaiser im Sultanat Sennar die Hand geöffnet, es hat, mit einem Wort, alle jene Jagdflottenseen gemacht, welche einen den deutschen Afrikainhabern den Rücken zum Rücken liegen, und schließlich schenkt britische Kolonialherrschaft dem Kaiserstaat Indien eine nützliche Kolonialherrschaft als Seitenstück des himmlischen Kolonialreichs als Seitenstück zu seinem Kaiserstaat Indien, anstrebt, überhaupt erst die Möglichkeit seiner preußischen Gewaltbekämpfung gegeben; es hat seiner dem englischen Kaiser im Sultanat Sennar die Hand geöffnet, es hat, mit einem Wort, alle jene Jagdflottenseen gemacht, welche einen den deutschen Afrikainhabern den Rücken zum Rücken liegen, und schließlich schenkt britische Kolonialherrschaft dem Kaiserstaat Indien eine nützliche Kolonialherrschaft als Seitenstück des himmlischen Kolonialreichs als Seitenstück zu seinem Kaiserstaat Indien, anstrebt, überhaupt erst die Möglichkeit seiner preußischen Gewaltbekämpfung gegeben; es hat seiner dem englischen Kaiser im Sultanat Sennar die Hand geöffnet, es hat, mit einem Wort, alle jene Jagdflottenseen gemacht, welche einen den deutschen Afrikainhabern den Rücken zum Rücken liegen, und schließlich schenkt britische Kolonialherrschaft dem Kaiserstaat Indien eine nützliche Kolonialherrschaft als Seitenstück des himmlischen Kolonialreichs als Seitenstück zu seinem Kaiserstaat Indien, anstrebt, überhaupt erst die Möglichkeit seiner preußischen Gewaltbekämpfung gegeben; es hat seiner dem englischen Kaiser im Sultanat Sennar die Hand geöffnet, es hat, mit einem Wort, alle jene Jagdflottenseen gemacht, welche einen den deutschen Afrikainhabern den Rücken zum Rücken liegen, und schließlich schenkt britische Kolonialherrschaft dem Kaiserstaat Indien eine nützliche Kolonialherrschaft als Seitenstück des himmlischen Kolonialreichs als Seitenstück zu seinem Kaiserstaat Indien, anstrebt, überhaupt erst die Möglichkeit seiner preußischen Gewaltbekämpfung gegeben; es hat seiner dem englischen Kaiser im Sultanat Sennar die Hand geöffnet, es hat, mit einem Wort, alle jene Jagdflottenseen gemacht, welche einen den deutschen Afrikainhabern den Rücken zum Rücken liegen, und schließlich schenkt britische Kolonialherrschaft dem Kaiserstaat Indien eine nützliche Kolonialherrschaft als Seitenstück des himmlischen Kolonialreichs als Seitenstück zu seinem Kaiserstaat Indien, anstrebt, überhaupt erst die Möglichkeit seiner preußischen Gewaltbekämpfung gegeben; es hat seiner dem englischen Kaiser im Sultanat Sennar die Hand geöffnet, es hat, mit einem Wort, alle jene Jagdflottenseen gemacht, welche einen den deutschen Afrikainhabern den Rücken zum Rücken liegen, und schließlich schenkt britische Kolonialherrschaft dem Kaiserstaat Indien eine nützliche Kolonialherrschaft als Seitenstück des himmlischen Kolonialreichs als Seitenstück zu seinem Kaiserstaat Indien, anstrebt, überhaupt erst die Möglichkeit seiner preußischen Gewaltbekämpfung gegeben; es hat seiner dem englischen Kaiser im Sultanat Sennar die Hand geöffnet, es hat, mit einem Wort, alle jene Jagdflottenseen gemacht, welche einen den deutschen Afrikainhabern den Rücken zum Rücken liegen, und schließlich schenkt britische Kolonialherrschaft dem Kaiserstaat Indien eine nützliche Kolonialherrschaft als Seitenstück des himmlischen Kolonialreichs als Seitenstück zu seinem Kaiserstaat Indien, anstrebt, überhaupt erst die Möglichkeit seiner preußischen Gewaltbekämpfung gegeben; es hat seiner dem englischen Kaiser im Sultanat Sennar die Hand geöffnet, es hat, mit einem Wort, alle jene Jagdflottenseen gemacht, welche einen den deutschen Afrikainhabern den Rücken zum Rücken liegen, und schließlich schenkt britische Kolonialherrschaft dem Kaiserstaat Indien eine nützliche Kolonialherrschaft als Seitenstück des himmlischen Kolonialreichs als Seitenstück zu seinem Kaiserstaat Indien, anstrebt, überhaupt erst die Möglichkeit seiner preußischen Gewaltbekämpfung gegeben; es hat seiner dem englischen Kaiser im Sultanat Sennar die Hand geöffnet, es hat, mit einem Wort, alle jene Jagdflottenseen gemacht, welche einen den deutschen Afrikainhabern den Rücken zum Rücken liegen, und schließlich schenkt britische Kolonialherrschaft dem Kaiserstaat Indien eine nützliche Kolonialherrschaft als Seitenstück des himmlischen Kolonialreichs als Seitenstück zu seinem Kaiserstaat Indien, anstrebt, überhaupt erst die Möglichkeit seiner preußischen Gewaltbekämpfung gegeben; es hat seiner dem englischen Kaiser im Sultanat Sennar die Hand geöffnet, es hat, mit einem Wort, alle jene Jagdflottenseen gemacht, welche einen den deutschen Afrikainhabern den Rücken zum Rücken liegen, und schließlich schenkt britische Kolonialherrschaft dem Kaiserstaat Indien eine nützliche Kolonialherrschaft als Seitenstück des himmlischen Kolonialreichs als Seitenstück zu seinem Kaiserstaat Indien, anstrebt, überhaupt erst die Möglichkeit seiner preußischen Gewaltbekämpfung gegeben; es hat seiner dem englischen Kaiser im Sultanat Sennar die Hand geöffnet, es hat, mit einem Wort, alle jene Jagdflottenseen gemacht, welche einen den deutschen Afrikainhabern den Rücken zum Rücken liegen, und schließlich schenkt britische Kolonialherrschaft dem Kaiserstaat Indien eine nützliche Kolonialherrschaft als Seitenstück des himmlischen Kolonialreichs als Seitenstück zu seinem Kaiserstaat Indien, anstrebt, überhaupt erst die Möglichkeit seiner preußischen Gewaltbekämpfung gegeben; es hat seiner dem englischen Kaiser im Sultanat Sennar die Hand geöffnet, es hat, mit einem Wort, alle jene Jagdflottenseen gemacht, welche einen den deutschen Afrikainhabern den Rücken zum Rücken liegen, und schließlich schenkt britische Kolonialherrschaft dem Kaiserstaat Indien eine nützliche Kolonialherrschaft als Seitenstück des himmlischen Kolonialreichs als Seitenstück zu seinem Kaiserstaat Indien, anstrebt, überhaupt erst die Möglichkeit seiner preußischen Gewaltbekämpfung gegeben; es hat seiner dem englischen Kaiser im Sultanat Sennar die Hand geöffnet, es hat, mit einem Wort, alle jene Jagdflottenseen gemacht,

In ihrer Befürchtung über das Abkommen äußert sich die „Post“:

Der German, welcher Deutschland gühlt, besteht hauptsächlich in einem Punkt, während die Koncessionen, welche es gemacht hat, eine lange Reihe bilden und in England allen denjenigen, welche auch in der letzten Zeit so laut ihre Stimme dagegen erhoben haben, daß die Interessen Englands in Afrika durch die deutsche Politik und die deutschen Unternehmungen in diesem Gebiete für Gegenwart und Zukunft in empfindlicher Weise gefährdet würden, eine große Erwagung gewähren müssen. Die Nachtheilung, welche Deutschland für viele bedeutende Koncessionen erhält, ist materiell sicherlich nicht gleichmäßig, aber sie liegt uns näher und sie wird, da in dieser Beziehung das Geheimnis, welches auch durch die Interpellation im englischen Parlament, welche kürzlich stattgefunden hat, nicht getroffen worden ist, außerordentlich überschritten wissen. Für die großen Koncessionen, welche Deutschland dem Kaiserdeutschen Reiche in Afrika macht, sieht man diesen eine materielle kleine Entschädigung, die Insel ^{oder} soviel. In der That gewähret der Besitz dieser Insel Deutschland materiell so gut wie keinen Gewinn. Die Engländer selbst haben auf die Insel auch niemals einen großen Wert gelegt, aber es lag auf der Hand, daß für einen Besitz, und bei er noch so unbedeutend, niemals Verhandlungen kommen oder würden, sondern, selbst wenn sie ihn für sehr unbedeutend ansahen, doch immer die Gelegenheit abnutzen würden, wo sie denselben in einer Kompensation vertauschen könnten. Auf deutscher Seite hat man dagegen immer das unangenehme Gefühl empfunden, daß wenige Meilen vor der Küste des Besitzes die Schiffahrt wichtigsten deutschen Stroms auf einem kleinen Eiland die Flagge einer fremden, wenn auch befreundeten Nation wehtie; dieses Gefühl hat sich noch gesteigert, seit Deutschland zur nationalen Einigkeit gelangt war, und es hat mondt auf zu Klagen und Wünschen gejagt, deren Unzeitgemäßheit Herkunft ebenso oft von allen politisch Denkenen erkannt wurde, und die deshalb auch immer wieder bald verflüchtigte.

— Ein Vergleich der dem Bundesrate und Reichstags zugegangenen Übersichten der Ergebnisse des Heeresergänzungsgeschäfts der vergangenen drei Jahre unter einander giebt manche interessante Aufschlüsse.

Ansicht ist daraus zu ersehen, daß, während naturgemäß die Zahl der in den alphabetischen und Reihenfolgen geführten Mannschaften von Jahr zu Jahr sich steigerte, was zwar von 1394 566 im J. 1887 auf 1405 183 im J. 1888 und 1447 479 im J. 1889, die Zahlen der als unermittelbar den Reihenfolgen geführten und ohne Erfahrungsbildung aufgebildeten Mannschaften stetig abgenommen haben. Als unermittelbar den Reihenfolgen geführt wurden: 42 860 im Jahre 1887, 42 284 im Jahre 1888 und 42 127 im Jahre 1889; ohne Erfahrungsbildung blieben und: im Jahre 1887: 116 829, in 1888: 116 369 und in 1889: 110 522 Mannschaften. Die Zahl der wegen ausländerischer Auswanderung verstreuten Bevölkerung war zwar von 19 527 im Jahre 1887 auf 21 135 im Jahre 1888 gestiegen und erst im Jahre 1889 auf 19 159 gesunken, die Zahl der wegen ausländerischer Auswanderung in Untersuchung befindlich gewesenen Bevölkerung dagegen ist gleichfalls stetig gesunken und zwar von 15 626 im Jahre 1887 auf 15 580 im Jahre 1888 und 14 664 im Jahre 1889. Erstreckt ist es auch, daß während die Zahl der für die Flotte aus der herkömmlichen Bevölkerung Abgeholbenen von 1688 Mann im Jahre 1887 auf 1577 im Jahre 1888 gesunken war, dieselbe für 1889 aus 1705 belassen konnte. Die Zahl der freiwillig eingetretenen Mannschaften hat sich von Jahr zu Jahr vermehrt und zwar von 20 382 im Jahre 1887 auf 24 820 im Jahre 1888 und 28 829 im Jahre 1889. Daß die gesamte Verzweigung entfällt auf die gründungsjährigen Mannschaften, die 1887 in einer Stärke von 13 484, 1888 in einer solchen von 1771 und 1889 in einer Zahl von 6136 in das Werk freiwillig einzutreten.

* Wien, 18. Juni. Die hiesige Presse berichtet das zwischen Deutschland und England geschlossene Abkommen für Südtirol.

getroffene Abkommen für Afrika sehr lebhaft.
Das „Bremdenblatt“ schreibt: Im deutschen Reiche steht man unter dem heutigen Einfluß des deutsch-englischen Abkommen, welches in der That die Bedeutung eines der wichtigsten Staatsverträge hat, die das neue deutsche Reich jemals abgeschlossen. Alle jene Differenzen mit England, welche sich der jungen deutschen Kolonialpolitik ergeben hatten und seit einer Teilung der sonst so innigen Beziehungen zwischen den beiden Reichen befürchtet liegen, erscheinen damit endgültig beigelegt. Die engste Annäherung Englands und Deutschlands besiegt. Beide Parteien haben Opfer gebracht, aber auch erhebliche Vorteile besitzt erwungen. Ihre Machtstellung in Afrika ist nunmehr klar bestrengt, und die Stellung Englands in Afrika durch das amerikanische Prokletariat über Spanien bestensam gefestigt. Dagegen wird die Entwicklung Helgolands, dieses deutschen Islands, über welchem nach immer dem Verlust Großbritanniens steht, in ganz Deutschland mit besonderem Jubel betrachtet werden. Schon jetzt spiegelt sich dieser Jubel

Die (alte) „Presse“ führt sich folgendermaßen: Die zwischen Deutschland und England getroffene Vereinbarung wegen Alžer ist für beide Teile befriedigend und für die gesamte politische Welt im höchsten Grade dadurch überzeugend aufgefallen, daß England als Kompensation an Deutschland die Insel Helgoland abtritt. Diese Erwerbung ist für Deutschland zwar materiell von nur sehr geringem, militärisch von keinem sehr großen Werthe, dafür jährt ihre moralische Bedeutung umso mehr ins Gewicht als demonstrativer Beweis der freundschaftlich innigen Stellung Englands zu Deutschland und zum Dreieckste als derselbe „billigt Kompanions.“ In Ohnsicht, im engeren gebräuchlichen Sinne dieses Werthes, behält Deutschland alles, worauf es bisher Anspruch erhoben; alles, was als „deutsche Interessensphäre“ in neuem deutscher Weisheitesten sich versteckt findet, bleibt bis weßlich von den großen Seen an der Grenze des Ausgedehntesten deutsch; die Engländer erhalten nur das Recht der vollsteten Bemänglung der sogenannten „Steuerbefreiung“. Dafür, daß Deutschland das Wett- und Semiland, kommt es bisher unter keiner Schuhberührtheit stand, in die englische Interessensphäre

einigt hatten, kommen wir noch in geziemender Aus-
fühlichkeit zurück.
Die Vorführung des „Tannhäuser“ war stets eine
hervorragende Leistung unserer Hofbühne; sie hat
jetzt durch den Wechsel in der Besetzung insofern
eingebüßt, als Fr. Wittich die Elisabeth-Dar-
stellung Fr. Waltons an großer Wirkung nicht
erreicht, wohl aber deren Verkörperung der Venus
erreichen konnte, und andertheils insofern gewonnen,
als das Ensemble der tugendhaften Sänger mit dem
Eintritt der Hrn. Antges, Schrauff und Hofmüller an
Frische und Fülle der Stimmen erheblich gewachsen
ist. Dr. Stitt (als Gast) vermochte wohl schau-
spielerisch, nicht aber gehänglich eine charakteristisch wirk-
ungsvolle Gestaltung des Tannhäuser zu geben.
Auch der Darstellung werden wir bei einer Wieder-
holung der Oper nochmals gedenken. Für die vor-
zügliche Einstudierung und schwungvolle Leitung des
Werkes gebührt Hrn. Generalmusikdirektor Schuch
hohes Lob, und nicht minderer Anerkennung hat sich
das Orchester durch seine musterhafte Ausführung ver-

Der Beifall des sehr zahlreichen Publikums war außerordentlich warm, am Schlusß des ersten Aufzuges

Die wilde Rose.
Eine Erzählung.

10 (Fortsetzung.)

überläßt und einwilligt, daß die Insel San Salvador unter deutsches Protektorat gestellt wird, erhält Deutschland die volle Souveränität über die Höhe Oberösterreich, die es bisher nur als Sollmänner administrirt hatte. Erst dadurch wird Deutschland wirklich Herr in Österreich. Die Engländer haben ihr schlechtestes, die Deutschen ein sehr gutes Geschäft gemacht, und durch ihren Ausgleich hab die Männer des Friedens und der Freundschaft der Freiheitskämpfer wieder einmal um eine Hoffnung ermetzt geworden.

Die „Neue Freie Presse“ enthält folgende fürehe Be-
richtung: Das in den Grundlagen vorliegende englisch-
deutsche Abkommen wegen Wehrhafe steht im Vorbergrunde des
Tageinteresses, welches noch durch den Umstand erhöht wird,
dass eines der Hauptobjekte des Vertrages europäisches Gebiet,
nämlich die Insel Helgoland, bildet. Was die Vermögensab-
gaben für Innereien anbelangt, so werden sie sich teilweise mit
dem von der „St. James Gazette“ mitgeteilten bekannten Ver-
tragshinweise übereinstimmen; Uganda bleibt außerhalb des deutschen Einfluss-
gebiete, dagegen steht das deutsche Gebiet im Norden westen an die
Grenze des Kongostates vor. Für keine positiven Angestände-
nisse also erhält Deutschland eigentlich zwei Gebiete, zu deren
Bewirtschaftung allerdings kaum genügend werden kann. Haben
sie auch natürlich bei einer gelegentlichen Helgolandabsetzung im
Unterhause außer den tributären keine anderen Stimmen für die
Errettung der Insel Helgoland erheben, so ist doch nicht
wohl anzunehmen, dass das Parlament Lord Salisbury,
welchem es gelungen ist, in Afrika so viel für Engla-
nd zu gewinnen, in dieser Angelegenheit im Stiche lassen
wird. Obwohl sehr liegt es im Interesse und in der Macht
Englands, den Sultan von Sennar den Wünschen Deutschlands
an der ägyptischen Küste gefügt zu machen. Wegen denn
auch manche kolonialströmatische Wünsche in Deutschland durch
die Aktion des Vertragsgesprächs entzündet worden sein, die
Eroberung Helgolands, womit ein längst gehegter nationaler
Wunsch in Deutschland in Erfüllung geht, wiegt in den Augen
des deutschen Volkes einige Gedanken an Würde sicherlich auf.
Die Berliner Wähler sprechen sich denn auch über das Abkommen
sehr mit Beharrlichkeit aus. Als Hauptpunkte werden hervor-
gehoben das Friedenskompromiss, die Wahrung des Reichs durch
den jungen Kaiser und die Bedeutung Helgolands als eines der
Mündungen der Weser, Eile und Überbeherrschenden maritimen
Stützpunktes. Nicht mit Unrecht wird auch betont, dass
die Abtretung Helgolands auf lange Zeit hinaus den Frieden
mit England verbürgte, denn solche England an die Universalität
eines Krieges mit Deutschland, dann würde sich Lord Salisbury
gewiss nicht dazu verhantzen haben, die Insel als Kompensation-
objekt an Deutschland zu überlassen.

— Der Minister des Äußern, Graf Kalnoky hat sich durch bestige Erkrankung ein Unwohlsein zugezogen, infolgedessen er die beabsichtigte Rückreise nach Budapest unterlassen mußte und für einige Tage an das Zimmer gefesselt ist.

* Paris, 17. Juni. Wie dem „B. T.“ gemeldet wird, sind die französischen politischen Kreise wenig erfreut über den neuen deutsch-englischen Vertrag. Der „Tempo“ meint, Lord Salisburys Geschäftigkeit gegen Deutschland gestatte die Annahme, daß Deutschland den Engländern Ägypten garantiert habe. Bezuglich des beobachteten Protektorates Englands über Sansibar droht der „Tempo“, daß diejenigen Mächte, welche mit Sansibar Verträge geschlossen, dabei auch noch ein Wörtchen mit dranreden würden. Die „Liberté“ schließt aus der Abreitung Helgolands aus ein gegen Rückland gerichtetes Einvernehmen der beiden Mächte und meint, die Nachbarschaft Frankreichs in Afrika mit dem deutschen Kolonialreiche lege Frankreich neue Pflichten auf. — Zu den großen Herbstmäandern werden die Infanteriekompanien mit einem erhöhten Stand von 194 Mann ausgerückt.

einem erhöhten Stand von 124 Mann ausdrücken. Es sind das 30 Mann mehr, als im vorigen Jahre bestimmt war. Nur ein Jahrgang Reservisten wird bismal einberufen werden. — Die französischen Marxisten treten in der letzten Zeit äußerst zürig auf. Nachdem sie zwei Versammlungen abgehalten, um gegen die Verhaftungen der Ribilistinen Einspruch zu erheben, versammelten sie sich gestern in der Porte Dorée zu einem brüderlichen Essen, um die Arbeiterkundgebung vom 1. Mai zu betrüpfen. Unter den Anwesenden befanden sich die französischen Deputierten Ferroul, Camelatin und Lachiz, die Pariser Stadträte Baillant und Lonquet, der italienische Deputierte Andrea Costa und einige andere italienische Sozialisten, sowie eine große Anzahl von Frauen und jungen Mädchen. Der Deputierte Ferroul, der erste Redner, sprach wieder gegen die Bourgeoisie; Baillant kündigte an, daß die Kämpfung jedes Jahr wiederholt werden würde. Camelatin sah die achtfündige Arbeitszeit für nicht genügend, da der ganze gegenwärtige bürgerliche Staat umgestaltet werden müsse. Lonquet und Guerde befürworteten die Bildung einer großen sozialistischen Partei, wie in Deutschland. Der italienische Deputierte Costa ließ sich auch vernehmen. Er versicherte, daß die französischen Sozialisten auf die Mitwirkung ihrer italienischen Gewinnungsgenossen zählen könnten und erhob dann Einspruch gegen das, was er die amtliche Presse Frankreichs und Italiens nennt, die an die Feindschaft der beiden Brudervölker glauben mögen wollte. „Wir haben“, so meinte er, „unser Blut auf den Schlachtfeldern.“

Niekenkraft richtet sie sich von ihrem Bett auf, wirft ein Nachtkleid über und betritt den Fußboden ihres Zimmers. Draußen vor der Zimmerthür glaubt sie die gleichmäßigen Tritte ihrer Wächter zu hören. Sich an den Möbeln und Wänden haltend, schleicht sie zum Fenster: getrieben von den zügellosen Gedanken des Angst öffnet sie einen Flügel und mit der Kraft der Verzweiflung schwingt sie sich über die Brüstung. Als das feuchte Gras ihre Füße berührt, scheint es als wöllen die Kräfte sie verlassen; aber da glaubt sie ein Geräusch zu hören, der Gedanke, man verfolge sie bereits, gibt ihr neue Kraft. Sie eilt fort, wohin — das weiß sie nicht; da kommt ihr blätterig der Gedanke, in der Mühle ein Versteck zu suchen. Sie steht schon seit Wochen öde und verlassen; der Müllerbursche ist gegangen, als es bekannt geworden, daß die Müllerin ein Verbrechen begangen habe. Heute steht Babette unten an der Mühle und nach kurzem Überlegen steigt sie die schmalen Treppen zur Galerie hinauf. Schwankenden Fühen eilt sie hinunter; aber oben, auf der Galerie angelangt, kann sie sich's nicht versagen, einen Blick hinüber nach dem Wohnhaus und ihrem Zimmer zurückzuwerfen. Sie glaubt zu sehen, wie darin mehrere Lichter brennen und her placken wie verschiedene Gestalten sich an den Vorhängen des Fensters abzeichnen. Voll Schadenfreude, so ihre Wächter entgangen zu sein, biegt sie sich weit hinaus über die Galerie. Jetzt unterscheidet sie deutlich mehrere Köpfe, welche zum geschnittenen Fenster herauschauen, und laut hört sie sprechen. Noch weiter deugt sie sich herüber, ein heiseres Lachen kommt über ihre Lippen, sie erschreckt über ihre eigene Stimme, sie geht

feldern gemeinsam vergossen, um die Einheit Italiens zu gründen; wie werden es wiederum mischen, um der Brüderlichkeit auf den Schlachtfeldern der sozialen Revolution den Sieg zu verschaffen". Der Schluss der Feier verlief sehr friedlich: man tanzte bis zum hellen Morgen.

London, 18. Juni. (Voss. Ztg.) Die Morgenblätter veröffentlichten die Depesche Lord Salisburys an den Botschafter Sir Malet vom 14. Juni, welche die Grundzüge des Abkommens mit Deutschland ziemlich übereinstimmend mit dem Text des im "Reichstag" veröffentlichten Aktenstückes mitteilt. Gleichzeitig begründet die Depesche die Abtretung Helgolands damit, daß die Insel von England 1814 wahrscheinlich nur wegen der Nachbarschaft Hannovers, dessen Krone damals mit der englischen verschmolzen war, beibehalten wurde. Sie wäre indes von der britischen Regierung niemals als vom defensivem oder militärischen Wert behandelt, noch sei der Versuch oder der Vorwurf gemacht worden, sie zu befestigen. Die Regierung glaube, die Insel würde die Verantwortlichkeiten des Fleisches in Kriegszeiten wesentlich erhöhen, ohne zu dessen Sicherheit beizutragen. Die Ausdehnung des britischen Einflusses und Gebietes an der Küste Afrikas, welche die neuesten Abmachungen zum Ergebnis haben würden, könnte der Regierung als hinreichender Beweisgrund für die Abtretung, die überdies von der Zustimmung des Parlaments abhängig gemacht werden soll. Es werde dem Parlament eine diesbezügliche Bill unterbreitet werden. Die hiesigen Morgenblätter drücken zumeist ihre Befriedigung aus über die kolonialen Abmachungen zwischen England und Deutschland und billigen die Abtretung Helgolands als Entgelt für die erlangten wertvollen Zugeständnisse in Afrika. Die "Morning post" erblieb in der Würdigung, welche die Haltung Deutschlands charakterisierte, einen weiteren Beweis dafür, daß seine Staatsmänner die der deutschen Kolonisation gezeichneten geographischen und politischen Grenzen verstehen und keinen Wunsch hegeln, die Freundschaft eines auverlässlichen Bundesgenossen zu gefährden. Der

eines gewissenhaften Bundesgenossen zu gehabt. Der „Standard“ meint, gegen Abtreten einer Dependance erlange England nicht nur ein glückliches Ende der diplomatischen Wirren im Austra, sondern auch die herzliche Freundschaft seines deutschen Bundesgenossen. Die deutsche Freundschaft sei kostbar und müsse, wie alle anderen Kostbarkeiten, mit einem Preise erlaufen werden. „Daily Telegr.“, „Daily News“ und „Times“ billigen ebenfalls die Abmachungen. — Die „Daily News“ sagen, die liberale Partei werde Salisburys betreffs des Abkommens mit Deutschland keine Verlegenheiten bereiten. Nur der „Daily Chronicle“ kann es nicht überwinden, daß eine englische Regierung britisches Besitztum in Europa am Jahrestage der Schlacht von Waterloo abtrete und den ersten Schritt zur Zerstörung des Reiches thue. — Dem gegenüber hat sich ein Teil der heutigen Ueberblätter sehr unfeindlich gegen den Vertrag ausgesprochen. So führt die „St. James Gazette“ aus, daß das Übereinkommen ohne den auf Helgoland sich beziehenden Punkt für England kaum befriedigend sei, mit dem Abtreten der Insel aber an Deutschland werde das Übereinkommen einfach unmöglich. Das Blatt hofft und erwartet, daß das Parlament seine Erniedrigung — Menschen der Welt nicht antun werde. Wenn

zur Übergabe der Insel nicht erteilen werde. Von den liberalen und irischen Zeitungen wird Lord Salisbury heftig angegriffen, namentlich vom parteilichen „Star“ und von der „Pall-Mall Gazette“. „Star“ nennt den Premierminister einfach einen „Verräter dessen Kopf abzuschlagen sei“. Auch die „Pall-Mall Gazette“ behauptet, es sei nichts Demütigerndes denkbar als dieses Übereinkommen, daß ein wahres englisches Sedan bilde und noch demütigernd durch den Umstand werde, daß die schmachvolle Kapitulation am Geburtstage von Waterloo bekannt geworden sei. Man könne auf bittre Opposition gegen dieses Übereinkommen rechnen. Andererseits äußert sich das liberalunionistische „Echo“ gleich den konseriativen „Evening News“ und dem „Globe“ entschieden für den Vertrag und das Londoner Plenum beurteilt den Vertrag durchaus günstig. Nichtsdestoweniger muß man sich wohl darauf gefaßt machen, daß die englische Opposition die Frage der Abtretung Helgolands an Deutschland zu einem neuen heftigen Ansturm gegen das Kabinett bringen wird. Die Barnellsiten werden voraussichtlich Ramm für Mann gegen den Vertrag stimmen; ob aber auch die Anhänger Gladstones sämtlich ihrem Herrn und Meister folgen werden, erscheint zweifelhaft. Sobald sich der erste Sturm ein wenig gelegt hat, wird jedenfalls auch in diesen Kreisen eine ruhigere Stim-

mung um sich greifen. Die Zustimmung seiner eigenen Partei aber dürfte für Lord Salisbury gefährlich sein.

— Das Streichheben führt in letzter Anfang zu möglichster Beschädigung der Verwendung lebender Arbeitskraft. Die unumgängliche Notwendigkeit, den geschäftlichen und Strophenverkehr, namentlich der Großstadt, gegen die Geisel eines allgemeinen Gasarbeiteraustrittes zu sichern, hat den auf Entdeckung eines automatischen Verfahrens bei Bedienung der Godetrotoren gerichteten Bestrebungen einen neuen und, wie es scheint, diesmal erfolgreichen Impuls verliehen. Bei mehreren der hiesigen Gasgesellschaften sind Versuche im Gange, sich von einem so unzulässigen und geschäftsunehelichen Faktor, wie die Arbeiter es unter der Herrschaft der sozialpolitischen Heher geworden sind, unabhängig zu machen. Unter anderen hat die Brentford-Gesellschaft auf ihren Werken in Southall eine Anzahl von Rettoren in Betrieb gesetzt mittels eines Mechanismus, der nach dem Gesetz der Gravitation angeordnet ist. Die neuen Rettoren sind eine Zeit lang mit den nach altem System beschichteten zusammen betrieben worden und es hat sich ergeben, daß das neue Verfahren eine ganz wesentliche Ersparnis an lebendiger Arbeitskraft ermöglicht. Hinsicht behörigen zwei Mann dasselbe Arbeitsquantum, wie jetzt ihrer sechs; dabei ist der Verbrauch von Kohlen geringer, die Ausbeute an Gas größer und qualitativ besser, die Abnutzung des Maschinennmaterials weit geringer, der Betrieb also auch bedeutend minder kostspielig, kurz alles scheint zu Gunsten einer als baldigen Verallgemeinerung des neuen Verfahrens zu sprechen. Die Arbeiter allerdings sind von der neuen Erfindung nichts weniger denn erbaut; es hängt ihnen die Erfahrung an aufzugehen, daß sie einen thörichten Streich machen, als sie im vorigen Winter den Bogen überspannten. Die eifrigsten Anhänger des sozialen Krieges gegen das Kapital lassen jetzt den Kopf am tiefsten hängen und verwünschen den Augenblick, wo sie, auf ihre vermeintliche Macht pochend, die Logik der Thathabenden unter das Joch engerziger Selbstnacht beugen zu können meinten.

* Belgrad, 18. Juni. Nach einer der "P. C." zugehörenden, für die Stimmung gegen Österreich-Ungarn bezeichnenden Meldung soll gestern ein Woggon mit Leber österreichisch-ungarischer Provenienz von den serbischen Behörden zurückgewiesen worden sein, und zwar mit der Begründung, daß das Leber von kranken Tieren herrühre. Des weiteren verlautet, daß die serbische Regierung eine chemische Analyse österreichisch-ungarischer Textilsprodukte angeordnet habe, welche das Vorhandensein giftiger Farbstoffe in den letzteren ergeben hätte. Diese Feststellung werde möglicherweise einen Anhaltspunkt für die Verfügung von Präventivmaßregeln gegen die Einfuhr von Produkten der bezeichneten Provenienz bieten. — Die "Male Rovine" veröffentlichten einen Artikel mit der Überschrift: "Auskland hat das Wort". In demselben wird ausgeführt, daß alle Leiden, welche gegenwärtig über Serbien hereinbrechen könnten, durch die Liebe der Serben für ihre russischen Stammesbrüder verucht wären. Nun sei es an Auskland, zu zeigen, was es vermöge und was seine Freundschaft wert sei. Wenn die russische Diplomatie auch diesmal nicht helfen könnte, dann möge sie die Serben sich selbst überlassen.

Bukarest, 16. Juni. Die Erklärungen, welche die gemeinsamen Minister in den Delegationen abgegeben haben, und insbesondere die Ausführungen des Grafen Kalnoky haben selbstverständlich auch in Rumänien lebhaftes Interesse erregt. Es hat hier allgemein große Gemüthsruhe hervorgerufen, daß Graf Kalnoky einerseits die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien als freundliche charakterisierte und daß er andererseits ausdrücklich hervorholte, daß man die Stellung der handelspolitischen Unterhandlungen keiner der beiden Regierungen zur Last legen könne. Diesbezüglich muß jedoch festgestellt werden, daß der Widerstand, welchen die verschiedenen politischen Parteien in Rumänien dem Abschluß eines Handelsvertrages mit Österreich-Ungarn entgegenstehen und worin Graf Kalnoky die eigentliche Ursache der erwähnten Stellung erblickt, seitens der öffentlichen Meinung in Rumänien gebilligt wird, daß man aber auch in Rumänien das Scheitern der bisherigen Versuche, zu einer Vereinigung zu gelangen, teilweise dem Verhalten Ungarns zur Last legt. Es läßt sich ferner nicht leugnen, daß die letzten Maßregeln gegen Serbien die öffentliche Meinung in Rumänien lebhaft beeinflußt haben, welche in denselben ein Analogon zu jenen strengen Maß-

ihm schaden? Waren sie denn dabei gewesen, als er das Testament den Fingern des sterbenden Käfers anmaßte?

entwundt?

Er verharrte in diesem Sicherheitsgefühl monate-
lang im Gefängnis, bis endlich der Zeitpunkt der
öffentlichen Verhandlung festgesetzt wurde.

Ganz W. und die benachbarten Orte waren in
Aufregung; man konnte glauben, daß kein Bewohner von Illebach und den nahen Dörfern an jenem Tage
zu Hause geblieben sei. Der Justizsaal des Ge-
richtshauses war gedrängt voll und hunderte hatten

Dunkel gelleidet, wie es immer seine Art gewesen, saß Bachinsky auf der Auslagebank und ließ dreisten Blick seine Augen über die Menge schweifen. Erst als durch eine Seitentür ein Mann, auf einen Stock gestützt, langsam hereintrat und sein Blick ihn traf, da schien es, als ginge ein Sturm über seine Füge.

Hans, denn dieser war's, konnte es sich nicht ver-
sagen, den Verbrecher mit einem Blick tieferer Ver-
achtung anzusehen. Er erblieb auf der Anklagebank
denjenigen, der so viel Jammer und Elend über seinen
Meister und dessen Kind gebracht, der ihn selbst
zum elohlohen Menschen hatte stempeln wollen. Das
Gefühl der Verachtung, ja selbst der Befriedigung
darauf, daß der Verbrecher keine Strafe erhalten
sollte, war da wohl erklärlich. Doch diese
Empfindung wähnte nicht lange; was lag ihm an
der Bestrafung dieses Menschen, wenn derselbe erst
einmal als Verbrecher öffentlich gebrandmarkt war?
Wer des treuen Mannes Herz doch schon von Col-
lektiv und mit ganz anderen Sinnen schlägt. So schritt

nahmen erblieb, die vor einigen Jahren gegen die rumänische Kinderausfuhr ergripen wurden, und dieser Umstand hat nicht verfehl, peinliche Erinnerungen hochzuwerfen, gegen welche anzutreten diejenigen Kreise, die, wie Graf Kalnoky selbst anerkannt hat, von dem lebhaftesten Wunsche bestellt sind, zu einer Verständigung zu gelangen, große Mühe haben werden. Es werden hier zahlreiche Stimmen laut, welche angesichts der gegen Serbien ergripenen Maßregeln den Verdacht aussprechen, daß die Regierung Ungarns eine exclusive wirtschaftliche Politik anstrebt, und der Vermutung Raum geben, daß der lebhafte Staat die Besuche der serbischen Regierung, sich für ihre Errungenschaften anderer Abschwellen zu verschaffen und sich den Bedarf des Landes an ausländischen Waren zu günstigeren Bedingungen zu verschaffen, mit schlechtem Auge betrachtet. Diese Annahme ist ohne Zweifel nicht gerechtfertigt, aber sie besteht einmal und erzeugt eine ungünstige Stimmung. Gewiß wird die rumänische Regierung dadurch nicht veranlaßt werden, von ihrem Wunsche, mit Österreich-Ungarn unter gewissen Bedingungen ein handelspolitisches Abkommen zu treffen, abzusehen, aber sie wird darin noch ein weiteres Motiv finden, an den Bedingungen festzuhalten, welche ihr durch die Notwendigkeit auferlegt werden, die neu entstehenden Kinder einschließlich des Siedlungsgebietes höchstens drei jähriges Volksschulden zu erhalten. Wenn noch der Auftrag der öffentlichen Meinung Rumäniens der größte Teil der Verantwortlichkeit an den vom Grafen Kalnoky berührten Stillstand in den handelspolitischen Verhandlungen auf Ungarn zurückfällt, das sich den rumänischen Forderungen gegenüber vollkommen ablehnend verhalten hat, so wird man begreifen, wie schwierig die Aufgabe derjenigen Kreise ist, welche diese Aufführung bekämpfen möchten, besonders wenn die leistete durch spezielle Umstände, wie die seitens der Hochkönigreichs gegen Serbien ergriffenen Maßregeln, neue Rührung erhält, in denen man geneigt ist, auch eine gegen Rumäniens gerichtete Spur zu erkennen. Der diesige Mitarbeiter der „Pol. Corr.“, welchem die vorstehenden Ausführungen angehören, bemerkt am Schlusse derselben, er habe es für angezeigt erachtet, den gegenwärtigen Zustand der öffentlichen Meinung in Rumäniens wahrheitgetreu zu schildern und auf die Schwierigkeiten hinzuweisen, mit welchen jeder Versuch, eine wirtschaftliche Annäherung an Österreich-Ungarn herbeizuführen, verbündet sei; sicherlich trügen daraus nur die gegenwärtigen Umstände schuld, nichtsdestoweniger bleibt aber infolge derselben die Lage eine wenig ausichtsvolle.

Erneuerungen, Versehrungen &c. im öffentlichen Dienste.

Departement der Justiz.

Der Rechtsanwalt Heinrich Edmund Lauter in Werzen ist für die Zeit, während welcher er seinen Wohnsitz in Werzen behalten wird, zum Rat der Generalstaatsanwaltschaft ernannt worden.

Dresdner Nachrichten

vom 19. Juni.

Der Königlich hieselbst verstorbenen Rentner Gustav Dietrich zählt auch zu den Wohlthätigen unserer technischen Hochschule. Am Tage der Einweihung des Neubaus am Bismarckplatz überließ Dr. Faberlant Dietrich als Zeichen freundlicher Teilnahme für die Fortentwicklung der höchsten technischen Hochschule der Direktion die Summe von 1000 M., welcher Beitrag von ihm im folgenden Jahre auf 3000 M. erhöht wurde mit der Bestimmung, über die preisnächste und neuerwähnte Verwendung der Summe Verfügung zu treffen. Im Einverständnis mit dem Stifter ward die Stiftung zu einer Darlehnsstiftung bestimmt und die Sorgfütterung für die selbe von dem Direktor Geh. Rat Prof. Dr. Jeunes ausgearbeitet. Nach diesen Bestimmungen welche hohe minutiöse Genehmigung fanden, soll das Kapital in der Regel in Beträgen von 500 M. an einen der Unternehmungen bedürfigen und würdigen Studierenden ohne Jura verliehen werden. Die gelebte Summe geht also dann, sobald der Empfänger in der Lage dazu ist, an die Stiftung zurück. Schon wiederholt ist das Professorenkollegium, welches das Recht der Verleihung zufügt, in der Lage gewesen, durch Bewährung eines Darlehns an würdig, sehr bedürftige Studierende denselben die Möglichkeit des Studiums zu gewähren. Auch in Zukunft wird sich die Einsichtung als gleich gerecht erweisen und ihrem Vorrang an unterster Hochschule ein dankbares Gedanken.

Aus dem Polizeiberichte. Gefunden wurde am 6. d. Rts. in einem Schuhgeschäft am Altmarkt ein Goldstück, als dessen Eigentümer sich bisher noch niemand

er denn langsam dem Platze zu, welchen man ihm als Bezeugung angewiesen.

Nach ihm betrat Regina an der Seite des Hauptmanns und der gnädigen Frau den Saal. Die Schönheit des Mädchens, jetzt noch gehoben durch eine fast durchsichtige Blöße der Wangen, erregte Aufsehen unter den Fachleuten und auch der Angeklagte vermochte bei ihrem Anblick seine Zunge nicht länger zu beherrschen. Liebesglut, Hoh Demütigung und vielleicht auch ein Anflug von Scham, alle diese Empfindungen mochten in seinem Innern kampfen und prägten sich auf seinem Gesicht aus.

Nachdem die Namen der Zeugen verlesen und das übliche Verfahren mit diesen beendet war, wurde zur Verlehung der Auslageakte geschritten. Ruhig hörte Bachinski die selbe vorlesen und blieb fest bei seinem Zeugen. Selbst als Hans das ihm vorgelegte Testamento als das in seiner eigenen Handschrift abgeschriebene Dokument verognosiert und Regina wie die gräßige Frau zur Unterstützung seiner Auslage Briefe von ihm vorlegte, verzögerte er in seinem Denugen. Nach schienen die mancherlei Begegnungen, welche gegen ihn abgegeben wurden und welche noch manchen unbekannten dunklen Punkt aus seinem Leben bloßlegten, ohne jede Einwirkung an ihm vorüberzugehen. Da trat ein Polizeibeamter als Zeuge auf, der im Schreibraum der verstorbenen Müllerin ein Geheimfach entdeckt, in welchem diese alle Briefe Bachinski's, noch Datum geordnet, vom Tage der ersten Korrespondenz mit ihm aufbewahrt hatte. Unter diesen Briefen befand sich einer, in welchem Bachinski die Bette dazu brachte, das Testament zu vernehmen oder es ihm zurückzustellen, denn zum Aufbewahren hätte er es ihr nicht anver-

traut. Bei Vorlesung dieses Briefes brach der Angeklagte zusammen und vom Moment an erkannte er, daß errettungslos verloren sei; er gefand sein Verbrechen bei den ferneren Fragen des Vorstehenden durch Kopfnicken ein. (Fortsetzung folgt.)

Ostafrikanische Eisenbahn. In Ostafrika wenden sich die Interessen jetzt, wo die Rieberwerfung der arabischen Slavenhändler von dem Reichskommissar Wissmann auf das ruhmvollste zu Ende geführt worden ist, wieder friedlichen Aufgaben zu. Die Arbeiten in den verschiedenen Plantagen, wie in Lewa, in Amboi &c., sind wieder in vollem Gange, und unter dem Schutz der deutschen Truppe werden sie voraussichtlich sicherer Struktur mehr erledigen. Vor allen Dingen aber ist die Eröffnung einer ostafrikanischen Eisenbahn — der als Mittel zur Befestigung der deutschen Herrschaft, wie als Mittel zur Erweiterung und Entwicklung der wirtschaftlichen Produktion ohne Zweifel ein unschätzbarer Wert beigebracht werden muß — eine sehr brennende geworden. Dr. O. Baumann, der Mit-

arbeiter des „Globus“, der sich bei den topographischen Arbeiten, die er gegenwärtig im Auftrage der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft vornimmt, mit dieser Frage beschäftigt hat, äußert sich im „Ausland“ (1890, S. 378) über die Herstellung einer Eisenbahn von Tanga nach Bondeli und Wambara wie folgt: „Das Land zwischen Tanga und Bondeli ist leicht gewellt, stellenweise nahezu flach, und ein gelblicher Ingenieur könnte ohne Zweifel eine günstige Trasse aufnehmen. Eine Wasserfrage existiert nicht, da man an den meisten Orten im Wadi und Land nur die Wasserströmung zu durchbohren braucht, um auf dem liegenden Felde Wasser anzutreffen. Falls dies auch an einzelnen Orten als schwierig erweisen sollte, so liegt doch der Sigi so nahe, daß an Wassermangel ernstlich nicht zu denken ist. Rennendewäre Überbrückungen werden sich, wie ich glaube, ganz leicht vermeiden lassen, wenn man die Trasse südlich vom Sigi verlaufen läßt. Was die Arbeiterfrage anbelangt, so zweifle ich kaum, daß die Wabondi und Wambaran in dieser Hinsicht zu gewinnen wären.“

In Gegenwart der Mitglieder des herzoglichen Hauses und anderer fürstlicher Personen, sowie zahlreicher auswärtiger Gäste, hat am Mittwoch mittag die Enthüllung des Denkmals für Moses Mendelssohn in Detmold stattgefunden. Prof. Lassen hielt die Festrede. Nach dem Vortrag einiger Chöre von Felix Mendelssohn übernahm der Landesrabbiner Weis im Namen des Feuerkomitees das Denkmal der Stadt. Oberbürgermeister Funck dankte mit einem Rückblick auf die Entstehung des Denkmals und schloß mit einem Hoch auf das herzogliche Haus.

Verbindungen errichtet werden wird, da bis zum 1. Januar diesen Jo hervorragende Vorsteile in den Sälen wirkt und der Kongress entschlossen hat, das Interesse des Staates diesen Sonderverträgen zu opfern.

Türkische Finanzen. Die Bekämpfung der Verwaltung des Staatschulds und der abgetrennten Bindungen besteht noch im Mai, einschließlich der schriftlichen Auflösung des Tabakzuges und des ohnmächtigen Vertrags, auf 100 250 T. Letztlich gegen 91 257 T. Endlich im Mai 1890.

Die Aussichten für die Exportwaren stehen in diesem Jahr nach den Berichten der „Dr. u. D. Ztg.“ weniger günstig zu jenem als im vorherigen. Auf Bayreuth lonten die Berichte zwar gleichzeitig, doch wird diese das alte Werk gelöst, welches das Werk um der Blüten verhindert. In der Altmark leidet die Hopfengärten fast durch Erdbeben; die Kosten sind schwach. Aus Galizien laufen die Berichte sehr gleich. Siebenbürgen hat nur auf einen getragenen Erfolg Aussicht. In Weizigen leben die Hopfengärten jedoch in England schweren. Die Aussichten sind gut, wenngleich in Russland und eingeladenen Deutschen wird über Unregelmäßigkeiten gesagt.

* * * Am 16. d. M. in Boden patentierte Generalversammlung des Reichsbundes kam nach der „A. B. Meiss. Ztg.“ auf Grund des erheblichen sehr eingehenden Berichts über die Gewässer und Maschine zu der Absicht, daß in der nächsten Zeit eine Reduktion des Reichsprotokolls bis zu 10 Prozent vorgenommen sei, um dem durch verschiedene Umstände verursachten Preissteigerungen der Nachfrage einen wirksamen Damu entgegenzutreten. Dieser Ertrag würde sich nach dieser Richtung eine weitere Preiserhöhung weit rückwärts vereinfachen; eine solche, die auch im Interesse der Eisenaufbereitung getragen werden kann, ist unzweckmäßig zu befürchten, als die Reichsproduktion auch bei weiter reduzierten Preisen noch weite Wirkung haben wird.

Unter der Firma „Scharzenbecker Baumwollspinnerei“, vormal. Biedler & Leibnitz in Chemnitz, ist eine Aktiengesellschaft gegründet worden, deren Kapital 10.000.000 M. beträgt. Nach der Gesellschafter ist der Betrieb der Baumwollspinnerei und der damit zusammenhängenden Siebenbürgen. Die Gründer sind: die Kommanditgesellschaft Biedler & Leibnitz in Chemnitz, die Kaufleute Paul und Gustav Biedler in Berlin, der Privatmann Eduard Körner in Hamburg und Kaufmann Robert Neumann in Chemnitz. Direktor der Gesellschaft ist Herr P. H. R. Neumann.

Ter beiden etablierten Geschäftsbüroen der nunmehr vereinigten haben: Weberei- und Waschmaschinenfabrik (vorm. May & Küding) in Chemnitz und Großenhainer Weberei- und Waschmaschinenfabrik (vorm. Anton Böhme) seit ein Jahr günstiger Betrieb auf. Bei Ausgabe der neuen Aktien im Betrage von 300.000 M. wurde ein Wert von 26 000 000 M. erzielt, welcher den Beteiligungswert zu 100 257 T. entspricht, was die Zahl der Touristen, welche jetzt schon kommen, teils um das neue Bauwerk mit seinen wohl ausführlichen Einrichtungen lernen zu können, teils um die herrliche Kunstdenkmale genießen zu können, sowie auch auf dem Bergberg den Kaiser Franz Joseph-Ausichtsturm zu erreichen.

Vermischtes.

* Von Geh. Rat v. Ruhbaum in München, der neuordnung auf seine anstrengende Tätigkeit teilweise verzichtete, sind viele Geschichten im Umlauf, die seine humorvolle Art definieren. Ein bayerischer Bürgermeister litt, wie so manche Bürgermeister in höheren Stellen, an der Weitwanderung, welche ihm aus seiner Missionkeit herkam. „Mein lieber Rott“, sagte der Professor, „wie schlägt Sie?“ — „Herr Geh. Rat, ich hab' in den Knie.“ — „So, so, in den Beinen haben Sie? Na schau'n, wenn Sie oben im Knie haben, mache ich die Sicht; wenn Sie aber unten in den Beinen haben, mache ich das Sippele.“ — „Herr Geh. Rat, ich hab' in den Knie.“ — „So, dann zeigen's mal her! ... Richtig, das ist die Sicht.“ — „Ach, und was heißt denn dagegen, Herr Geh. Rat?“ — „Ja, schauen, Herr Rott, da denken's jetzt mal darüber nach, und wenn Sie a richtiges Mittel wissen, noch sagen's mir's — dann fin' ma alle zwölf in einem Jahr Millionen!“ — „Ach, und sonst?“ — „So' rütteln's halt möglichst wenig und halten's den Fuß warm und gefreit.“ — „Danke schön, Herr Geh. Rat, was bin ich faulig!“ — „Das kost' mir, lieber Rott, aber das macht auch mir.“

Rennbericht.

Charlottenburg, 18. Juni. 1. Preis von Dahlwig, Dr. Daniels & Co. Blue Point (Weizen) liefern trotz Steines um den ersten Platz. Gillet 2. Platz plaziert: Ader, Autocader, Alten, Kerna und Bräuer. Wert: 1000, jedem der beiden Ehren & 1. Platzhalter Jagdwaffen. Plaz. v. Treckow & Co. Glasmare (St. Gt. Berlin) 1. Bergstraße 2. Sternitz 3. Werner liefern Tonne, Treckow, Schmid und Palas. Wert: 1200 M., 280 M., 180 M. — 111. Groß-Jagd-Kennen. St. Weindorf & Co. Freiberg (Schwarz) 1. Herr Schleicher & Co. Weiß (Point) (Weizen) liefern trotz Steines um den ersten Platz. Gillet 2. Platz plaziert: Ader, Autocader, Alten, Kerna und Bräuer. Wert: 1000, jedem der beiden Ehren & 1. Platzhalter Jagdwaffen. Plaz. v. Treckow & Co. Glasmare (St. Gt. Berlin) 1. Bergstraße 2. Sternitz 3. Werner liefern Tonne, Treckow, Schmid und Palas. Wert: 1200 M., 280 M., 180 M. — 111. Groß-Jagd-Kennen. St. Weindorf & Co. Freiberg (Schwarz) 1. Herr Schleicher & Co. Weiß (Point) 2. Plaz. Sönders & Co. Beste Horn (Weiß) 3. Gt. Schubert & Co. Glashütte (Weiß) 4. Platz plaziert: Treckow und St. Pierre. Wert: 400 M., 200 M., 100 M., 50 M. — IV. Preis von Jagdwaffen. Ritter, St. Gt. Berlin 1. Krause 2. Krause 3. Krause 4. Wert: 2200 M., 140 M., 200 M., 100 M. — V. Geschwindigkeits-Wettkampf-Brennen. Ritter, St. Gt. Berlin 1. Schmidt-Paulus 2. St. Sir Stafford (Platz) 1. St. Ritter 2. Goldmühlen 3. Wert: 1700 M., 300 M., 100 M. — VI. Hauel-Gärtnerei-Kennen. St. v. Stettens & Co. Greenbank (St. v. Gt. Berlin) 1. Capt. Hess 2. Dr. K. Weiß (Molin) (St. Gt. Berlin) 2. Dr. v. Oppenheim 3. St. Gt. Berlin 4. Wert: 1750 M., 500 M., 200 M., 100 M. — VII. Preis vom Hopperton. Dr. Weiß 1. St. Economy (Weiß) 1. Dr. Daniels & Co. Glasmare (St. Gt. Berlin) 2. Dr. Schleser (Schwarz) 3. Wert: 2200 M., 900 M., 400 M., 200 M.

Statistik und Volkswirtschaft.

* Aus Schweinfurt wird berichtet, daß die dortige Bäckerinnung beschlossen hat, den Preis von einem halben Pfund auf 88 Pf. auf 84 Pf. herabzusetzen, was eine Erhöhung um über 4 Proz. ergibt. Der Grund für die Biegungen liegt darin, daß in Bayern die Getreidehäuser recht günstig sind und infolgedessen die Getreidepreise sinken.

* Die amerikanische Silberkübel. Die Nachfrage der Silberkübel ist nunmehr auch im Senate erfolgt, doch nicht in der Tageszeitung, die das Repräsentanzhaus ihre gegeben hat, sondern mit Änderungen, die eine regelmäßige Beratung durch das Repräsentanzhaus notwendig machen, und über welche nunmehr eine Verhandlung zwischen Vertretern der beiden Häuser verhandelt werden soll. Es ist wohl anzunehmen, daß die

Patenten durch das Patentbureau von Otto Wolf in Dresden. Ein Apparat zur automatischen Herstellung von Photographien ist unter Nr. 51051 des Herren C. Höge, A. Rabens und E. Grise in Hamburg patentiert worden. Der Apparat wird, wie alle die bekannten Automaten, durch das Einsetzen einer Reihe in Tätigkeit gesetzt, indem von dieser zunächst der Verschluß des Objektivs geöffnet und damit eine lichtempfindliche Platte der Belichtung ausgesetzt wird. Nach erfolgter Belichtung wird die Platte von einem durch Winkelstabe betriebenen Mechanismus nach rechts in die verschiedenen zum Entwickeln, Fixieren und Spülens dienenden Bilder gewandt und endlich fertiggestellt einer Aufnahmefassung angefügt. — Ein weiterer interessanter Automat ist der selbsttätige Zeitungsausläufer des Herrn A. Scherer, Wöhingen bei Wien, D. R. P. 61881. Derartige Verabfolgung bei Gewalt eines Geldbetrages je ein Zeitungsexemplar. Die Zeitungszähmern befinden sich einzeln in Fäldern eines Behälters, welche der Reihe nach von dem Arm einer durch das Einsetzen von Schlüsseln immer mehr und mehr beladenen Reisetasche freigespielt werden. Sind alle Bilder entfernt, so wird der Gedruckte automatisch abgeschlossen und am Apparat eine Zahl mit der Aufschrift „Ausverkauft“ steht. — Ein unter Nr. 61580 beim Herrn R. Hanauer in Reinhard geschaffte Verbeschaltung an Scheren besteht darin, daß die eine Schere schneidet durch ein besonderes Werkzeug entlastet werden, so daß beim Schneiden gegen die andere Schere eine teilweise Drehung ausübt. Diese Einrichtung bringt den Vorteil, daß nicht gleiche Längen der Schenkel mit einander zusammenarbeiten, wie bei der gewöhnlichen Schere, sondern daß vielmehr das breitere Werkzeug der Schenkel zu gleich eine schneidende und ziehende Bewegung herstellt. — Bei dem unter Nr. 62000 beim Herrn H. Engels in Remscheid-Hohenpatzen patentierte Schleifzirkel wird der Abzug durch zwei Hebel, welche querartig in einander greifende Klauen gehalten, selbsttätig festgehalten, welche den Abzugpunkt des einen Hebels den verschobenen Klauen entsprechend verschieben kann. (Für einen Teil der Auslage wiederholt.)

Eingesandtes.

Reinwollene Sommerkleiderstoffe hatte die Firma G. H. Wunderling, Altmühl 18 (Ecke Kreuzgasse) Gelegenheit, große Partien günstiger, reicher Ware, weit unter Preis zu kaufen, um möglichst schnellen Absatz zu erwirken werden die Stoffe zu fabrikstädtlichen Preisen verkauft. Besuch entschieden angenehm.

* Der „Reichsanz.“ schreibt im nichtamtlichen Teil: „In der Presse ist wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden, daß die in Paris 8 rue de Faubourg Montmartre bestehende „Erfinderafabrik“, welche unter dem Namen Académie Parisienne des Inventeurs in gedruckten Offerten zum Betrieb einladet und den Besitzenden gegen Zahlung entsprechender Gebühren Diplom und Medaille verleiht, keinerlei amtlichen Charakter besitzt, so daß deren Diplome und Medaillen völlig wertlos sind. Da das Institut, wie wir neuerdings erfahren, vornehmlich in weiten Kreisen Deutschlands Mitglieder zu erwerben, so wollen wir zur Verhütung der Schädigung deutscher Gewerbetreibenden hiermit von neuem auf den durchaus privaten Charakter dieser Erfinderafabrik hinweisen.“

* Von großem Interesse ist die merkwürdige und ganz vereinzelt bestehende anthropologische Thatsache, daß die in den Tropen eingeschleppten Portugiesen ihre weiße oder doch helle Hautfarbe leicht verlieren, sowie daß die in den Tropen geborenen Kinder portugiesischer Abstammung — auch wenn sie keineswegs Weißlinge sind — stets dunkler als ihre Eltern werden. Diese Thatsache ist sowohl in Ostafrika wie an der westafrikanischen Guineaküste beobachtet worden und stellt sich bei den Bürgern anderer Völker als der portugiesischen nicht ein. Um die eigenartige Erziehung zu erklären, verweist Schiller-Tiez auf die ursprüngliche Zusammenhang der Bewohner Portugals. Die einzige männliche Einwanderung hat zu einer Vermischung der früheren portugiesischen Bevölkerung mit männlichen Elementen geführt, so daß noch heutigen Tages männliches Blut vielfach in Portugal vertreten ist.

PROSPEKT.

**4½ proz. an 1. Stelle hypothekarisch eingetragene
Partial-Obligationen**

der

Oberlausitzer Jutespinnerei in Ostritz von 500 000 Mark.

Deutscher Levante-Bericht über Hamburg, seewärts.

Am 15. Juni d. J. ist unter der Bezeichnung „Deutscher Levante-Bericht über Hamburg, seewärts“ ein Tarif in Kraft getreten, welcher u. a. auch Maßstäbe für den direkten Güterverkehr von Stationen der Königl. Sächsischen Staatsbahnen nach den hohen Seestranden, Syra, Samos, Selas, Konstantinopel, Gallipoli (im Sommer) und Riziby (im Winter) enthält.

Bei den betreffenden Güterverbindungen sind Exemplare dieses Tarifes zum Preise von 0,50 M. das Stück zu erlangen.

Dresden, den 18. Juni 1890. 1874 9780 D.
Königliche Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen.
Hoffmann.

Bekanntmachung.

Die folgende Bekanntmachung ist der Bericht zwischen den Stationen Ronc und Bujaia der Strecke Genoa-Rosso der Italienischen Mittelmeerbahnen auf etwa 20 Tage unterbrochen. Sendungen nach und von Bujaia, Pontedecimo, Bolzaneto und Albaro werden über die Hafenlinie Genua geleitet, unter Berechnung der Gebühren für die Mehrfahrten auf Grund des Italienischen Posttarifes.

Dresden, am 17. Juni 1890. 1875
Königliche Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen.
Hoffmann.

Stadtgrenze Dresden-Blasewitz.



Das weiße Schloß im Parke.

Hofstelle der Straßenbahn.
Fernsprechanschluß Nr. 868.

Hotel

und 1876

Internationales Pensionat.
über 100 Wohnungen in einzeln reizenden
Räumen.

Geben schöner, ausangreicher Park und
Garten für Promenaden und Konzerte.

Augenzimmer für Fremde und Heimische.

Preisgekrönt auf ersten Ausstellungen Europas.

Von vielen landwirtschaftlichen Ausstellungen ausgezeichnet.

Anerkennung von Jockey-Clubs.

Kwizda's Korneuburger Vieh-Nährpulver
für Pferde, Hornvieh und Schafe

18 best. Langzeitversorgung, regelmäßige Verabreichung, ein sehr wichtiger Mittel bei Mangels, Rauheiten, zur Verbesserung der Milch, Rindfleisch und Leberfleisch, Mittel bei Schwellung von Affectionsen der Milchdrüsen und Verdauungs-Erkrankungen, bei Diabeten und Krebs.

Preis eines Sachets 10 Pf., einer großen Flasche 21 Pf. 1877

Kwizda's r. z. r. ausg. priv. Restitutionsfluid

18 best. Langzeitversorgung, regelmäßige Verabreichung, ein sehr wichtiges Mittel gegen Verdauungs-Erkrankungen, Wiederherstellung von u. nach schweren Operationen, die unsaubere Unterhaltungen - Mittel bei Behandlung von Affectionsen der Milchdrüsen und Verdauungs-Erkrankungen, Schwellungen, Schnellheilung, Steifheit des Schenkens, Gliederschwäche, Lähmungen u. Geschwülsten, Beruhigung des Herzens, Regeneration und Befreiung von hervorragenden Leistungen.

Preis einer Flasche 22 Pf.

Zum Schutz vor Nachahmungen arbeitet man auf obige Schutzmarke.

Franz Joh. Kwizda, Kreisapotheke Korneuburg bei Wien,

k. u. k. Kaiser. u. Königl. rum. Hoflieferant für Veterinär-Präparate.

Kwizda's Korneuburger Vieh-Nährpulver

Kwizda's r. u. r. ausg. priv. Restitutionsfluid

18 best. Langzeitversorgung, regelmäßige Verabreichung, ein sehr wichtiges Mittel bei Mangels, Rauheiten, zur Verbesserung der Milch, Rindfleisch und Leberfleisch, Mittel bei Schwellung von Affectionsen der Milchdrüsen und Verdauungs-Erkrankungen, bei Diabeten und Krebs.

Preis eines Sachets 10 Pf., einer großen Flasche 21 Pf.

Dresden: bei Dr. Zieleski, Marien-Apotheke; Dr. Giesecke, Hof-Apotheke; Dr. G. Habener, Schön-Apotheke; Schröder, Stresemann, Weiden-Apotheke; en-gros: Tropicier Ernst Wien, Kaiserstraße 52; Lommatsch: Dr. Naumann, Apotheke; Nossen: 21

W. Herb, Apotheke.

18 best. Langzeitversorgung, regelmäßige Verabreichung, ein sehr wichtiges Mittel bei Mangels, Rauheiten, zur Verbesserung der Milch, Rindfleisch und Leberfleisch, Mittel bei Schwellung von Affectionsen der Milchdrüsen und Verdauungs-Erkrankungen, Schwellungen, Schnellheilung, Steifheit des Schenkens, Gliederschwäche, Lähmungen u. Geschwülsten, Beruhigung des Herzens, Regeneration und Befreiung von hervorragenden Leistungen.

Preis einer Flasche 22 Pf.

Zum Schutz vor Nachahmungen arbeitet man auf obige Schutzmarke.

Franz Joh. Kwizda, Kreisapotheke Korneuburg bei Wien,

k. u. k. Kaiser. u. Königl. rum. Hoflieferant für Veterinär-Präparate.

Kwizda's Korneuburger Vieh-Nährpulver

Kwizda's r. u. r. ausg. priv. Restitutionsfluid

18 best. Langzeitversorgung, regelmäßige Verabreichung, ein sehr wichtiges Mittel bei Mangels, Rauheiten, zur Verbesserung der Milch, Rindfleisch und Leberfleisch, Mittel bei Schwellung von Affectionsen der Milchdrüsen und Verdauungs-Erkrankungen, Schwellungen, Schnellheilung, Steifheit des Schenkens, Gliederschwäche, Lähmungen u. Geschwülsten, Beruhigung des Herzens, Regeneration und Befreiung von hervorragenden Leistungen.

Preis einer Flasche 22 Pf.

Zum Schutz vor Nachahmungen arbeitet man auf obige Schutzmarke.

Franz Joh. Kwizda, Kreisapotheke Korneuburg bei Wien,

k. u. k. Kaiser. u. Königl. rum. Hoflieferant für Veterinär-Präparate.

Kwizda's Korneuburger Vieh-Nährpulver

Kwizda's r. u. r. ausg. priv. Restitutionsfluid

18 best. Langzeitversorgung, regelmäßige Verabreichung, ein sehr wichtiges Mittel bei Mangels, Rauheiten, zur Verbesserung der Milch, Rindfleisch und Leberfleisch, Mittel bei Schwellung von Affectionsen der Milchdrüsen und Verdauungs-Erkrankungen, Schwellungen, Schnellheilung, Steifheit des Schenkens, Gliederschwäche, Lähmungen u. Geschwülsten, Beruhigung des Herzens, Regeneration und Befreiung von hervorragenden Leistungen.

Preis einer Flasche 22 Pf.

Zum Schutz vor Nachahmungen arbeitet man auf obige Schutzmarke.

Franz Joh. Kwizda, Kreisapotheke Korneuburg bei Wien,

k. u. k. Kaiser. u. Königl. rum. Hoflieferant für Veterinär-Präparate.

Kwizda's Korneuburger Vieh-Nährpulver

Kwizda's r. u. r. ausg. priv. Restitutionsfluid

18 best. Langzeitversorgung, regelmäßige Verabreichung, ein sehr wichtiges Mittel bei Mangels, Rauheiten, zur Verbesserung der Milch, Rindfleisch und Leberfleisch, Mittel bei Schwellung von Affectionsen der Milchdrüsen und Verdauungs-Erkrankungen, Schwellungen, Schnellheilung, Steifheit des Schenkens, Gliederschwäche, Lähmungen u. Geschwülsten, Beruhigung des Herzens, Regeneration und Befreiung von hervorragenden Leistungen.

Preis einer Flasche 22 Pf.

Zum Schutz vor Nachahmungen arbeitet man auf obige Schutzmarke.

Franz Joh. Kwizda, Kreisapotheke Korneuburg bei Wien,

k. u. k. Kaiser. u. Königl. rum. Hoflieferant für Veterinär-Präparate.

Kwizda's Korneuburger Vieh-Nährpulver

Kwizda's r. u. r. ausg. priv. Restitutionsfluid

18 best. Langzeitversorgung, regelmäßige Verabreichung, ein sehr wichtiges Mittel bei Mangels, Rauheiten, zur Verbesserung der Milch, Rindfleisch und Leberfleisch, Mittel bei Schwellung von Affectionsen der Milchdrüsen und Verdauungs-Erkrankungen, Schwellungen, Schnellheilung, Steifheit des Schenkens, Gliederschwäche, Lähmungen u. Geschwülsten, Beruhigung des Herzens, Regeneration und Befreiung von hervorragenden Leistungen.

Preis einer Flasche 22 Pf.

Zum Schutz vor Nachahmungen arbeitet man auf obige Schutzmarke.

Franz Joh. Kwizda, Kreisapotheke Korneuburg bei Wien,

k. u. k. Kaiser. u. Königl. rum. Hoflieferant für Veterinär-Präparate.

Kwizda's Korneuburger Vieh-Nährpulver

Kwizda's r. u. r. ausg. priv. Restitutionsfluid

18 best. Langzeitversorgung, regelmäßige Verabreichung, ein sehr wichtiges Mittel bei Mangels, Rauheiten, zur Verbesserung der Milch, Rindfleisch und Leberfleisch, Mittel bei Schwellung von Affectionsen der Milchdrüsen und Verdauungs-Erkrankungen, Schwellungen, Schnellheilung, Steifheit des Schenkens, Gliederschwäche, Lähmungen u. Geschwülsten, Beruhigung des Herzens, Regeneration und Befreiung von hervorragenden Leistungen.

Preis einer Flasche 22 Pf.

Zum Schutz vor Nachahmungen arbeitet man auf obige Schutzmarke.

Franz Joh. Kwizda, Kreisapotheke Korneuburg bei Wien,

k. u. k. Kaiser. u. Königl. rum. Hoflieferant für Veterinär-Präparate.

Kwizda's Korneuburger Vieh-Nährpulver

Kwizda's r. u. r. ausg. priv. Restitutionsfluid

18 best. Langzeitversorgung, regelmäßige Verabreichung, ein sehr wichtiges Mittel bei Mangels, Rauheiten, zur Verbesserung der Milch, Rindfleisch und Leberfleisch, Mittel bei Schwellung von Affectionsen der Milchdrüsen und Verdauungs-Erkrankungen, Schwellungen, Schnellheilung, Steifheit des Schenkens, Gliederschwäche, Lähmungen u. Geschwülsten, Beruhigung des Herzens, Regeneration und Befreiung von hervorragenden Leistungen.

Preis einer Flasche 22 Pf.

Zum Schutz vor Nachahmungen arbeitet man auf obige Schutzmarke.

Franz Joh. Kwizda, Kreisapotheke Korneuburg bei Wien,

k. u. k. Kaiser. u. Königl. rum. Hoflieferant für Veterinär-Präparate.

Kwizda's Korneuburger Vieh-Nährpulver

Kwizda's r. u. r. ausg. priv. Restitutionsfluid

18 best. Langzeitversorgung, regelmäßige Verabreichung, ein sehr wichtiges Mittel bei Mangels, Rauheiten, zur Verbesserung der Milch, Rindfleisch und Leberfleisch, Mittel bei Schwellung von Affectionsen der Milchdrüsen und Verdauungs-Erkrankungen, Schwellungen, Schnellheilung, Steifheit des Schenkens, Gliederschwäche, Lähmungen u. Geschwülsten, Beruhigung des Herzens, Regeneration und Befreiung von hervorragenden Leistungen.

Preis einer Flasche 22 Pf.

Zum Schutz vor Nachahmungen arbeitet man auf obige Schutzmarke.

Franz Joh. Kwizda, Kreisapotheke Korneuburg bei Wien,

k. u. k. Kaiser. u. Königl. rum. Hoflieferant für Veterinär-Präparate.

Kwizda's Korneuburger Vieh-Nährpulver

Kwizda's r. u. r. ausg. priv. Restitutionsfluid

18 best. Langzeitversorgung, regelmäßige Verabreichung, ein sehr wichtiges Mittel bei Mangels, Rauheiten, zur Verbesserung der Milch, Rindfleisch und Leberfleisch, Mittel bei Schwellung von Affectionsen der Milchdrüsen und Verdauungs-Erkrankungen, Schwellungen, Schnellheilung, Steifheit des Schenkens, Gliederschwäche, Lähmungen u. Geschwülsten, Beruhigung des Herzens, Regeneration und Befreiung von hervorragenden Leistungen.

Preis einer Flasche 22 Pf.

Zum Schutz vor Nachahmungen arbeitet man auf obige Schutzmarke.

Franz Joh. Kwizda, Kreisapotheke Korneuburg bei Wien,

k. u. k. Kaiser. u. Königl. rum. Hoflieferant für Veterinär-Präparate.

Kwizda's Korneuburger Vieh-Nährpulver

Kwizda's r. u. r. ausg. priv. Restitutionsfluid

18 best. Langzeitversorgung, regelmäßige Verabreichung, ein sehr wichtiges Mittel bei Mangels, Rauheiten, zur Verbesserung der Milch, Rindfleisch und Leberfleisch, Mittel bei Schwellung von Affectionsen der Milchdrüsen und Verdauungs-Erkrankungen, Schwellungen, Schnellheilung, Steifheit des Schenkens, Gliederschwäche, Lähmungen u. Geschwülsten, Beruhigung des Herzens, Regeneration und Befreiung von hervorragenden Leistungen.

Preis einer Flasche 22 Pf.

Zum Schutz vor Nachahmungen arbeitet man auf obige Schutzmarke.

Franz Joh. Kwizda, Kreisapotheke Korneuburg bei Wien,

k. u. k. Kaiser. u. Königl. rum. Hoflieferant für Veterinär-Präparate.

Kwizda's Korneuburger Vieh-Nährpulver

Kwizda's r. u. r. ausg. priv. Restitutionsfluid

18 best. Langzeitversorgung, regelmäßige Verabreichung, ein sehr wichtiges Mittel bei Mangels, Rauheiten, zur Verbesserung der Milch, Rindfleisch und Leberfleisch, Mittel bei Schwellung von Affectionsen der Milchdrüsen und Verdauungs-Erkrankungen, Schwellungen, Schnellheilung, Steifheit des Schenkens, Gliederschwäche, Lähmungen u. Geschwülsten, Beruhigung des Herzens, Regeneration und Befreiung von hervorragenden Leistungen.

Preis einer Flasche 22 Pf.

Zum Schutz vor Nachahmungen arbeitet man auf obige Schutzmarke.

Franz Joh. Kwizda, Kreisapotheke Korneuburg bei Wien,

Beilage zu N° 139 des Dresdner Journals. Donnerstag, den 19. Juni 1890, abends.

Deutscher Reichstag.

20. Plenarsitzung vom 18. Juni.

Am Tische des Bundesrats: Staatssekretäre v. Bötticher, Frhr. v. Malzahn-Güld, v. Stephan und v. Dehnschläger, Kriegsminister v. Berdy zu Berneis u. A.

Wizepräsident Graf Ballerstrem eröffnet die Sitzung um 14.12 Uhr.

Sinatschleidt Brs. v. Warischall: Die Ihnen angegangene Vorlage, betreffend die Befreiung eines zweiten Hafttrages zum Etat für 1890/91 schlägt Ihnen vor, die Summe von 12 924 082 M. noch im laufenden Jahre zur Aufbesserung der Bezahlungen der Offiziere und Beamten zu verwenden. Daß eine solche Forderung im Reichtage eingebracht wird, ist allerdings etwas ungewöhnlich, der Vorgang findet jedoch seine Berechtigung darin, daß der letzte Reichstag kurz vor den Neuwahlen fast einstimmig eine Aufbesserung der Beamtenbelohnungen gefordert hat. Wie aus den Äußerungen in der Presse u. s. w. hervorgeht, ist man durch die Höhe und Ausdehnung der Forderung überauslt worden. Die Einbringung der Vorlage selbst konnte nicht überrascbt, hat doch die Unterlassung einer gleichartigen Forderung im Etat selbst Anlaß zu schweren Angriffen auf die Regierung gegeben. Auch das Gestehen über die Höhe der Summe ist wohl nicht berechtigt; seitens der verbündeten Regierungen ist niemals befürwortet worden, daß die Aufbesserung eines Teiles der Beamtenbelohnungen vunzweckmäßig sei, und es ist auch bei Besprechung des Etats selbst von mir hergehoben worden, daß die Förderung einer allgemeinen Erhöhung der Beamtenbezahlungen nur von finanziellen Gesichtspunkten zu gestellt werden kann, da andere maßnahmefähige und dringliche Forderungen bestehen. Nun geht allerdings die jetzige Vorlage über das, was der letzte Reichstag für das laufende Staatsjahr gefordert hatte, hinaus. Wenn die verbündeten Regierungen aber zu dem Entschluß gekommen waren, daß auch andere Beamtenklassen als die, für welche der Reichstag es gefordert hatte, auf gleicher Weise

wurde dann 20 Millionen sehr erheblich werden, das sind zusammen ungefähr 40 Millionen, dazu kommen 8 Millionen Güsten für die jetzt noch nicht gegebene Ausleihen; Obstruktion wird Steueraufgaben nötig machen und ebenso das Invalideverförderungsgeley, dieses unregelmäßige heimige Schatzherausgabe eine 10 Millionen im Jahre 1891/92 betrügen werden. Reduct man das gesammelte, so kommt man auf eine Summe von etwa 60 Millionen R. Wenn man auch ein Teil dieser Summe durch die Überzahl aus den inbüroth Abgaben gebildet werden wird, so glaube ich für meine Person nicht, daß man böse von diesen mittelschlössigen Ausgaben bedroht können wird, ohne im gleichen aber in den Einnahmesteuern neue aufziehige Quellen zu eröffnen, aber die bestehenden ausgleichen zu müssen. Nach weiteren Gedanken das ja geschehen hat, ist denne nicht an der Zeit zu untersuchen, ob nicht das der zukünftigen Förderung der verbündeten Regierungen vorbehalten bleibet müssen. Vor allem wird man die Rechthüste des Reichstages über die vorgeschlagenen Ausgaben abwarten müssen, und es wäre nicht unbedenklich, als den verbündeten Regierungen eines Zusammeinbaus zu rathen, daß sie nicht mit den neuen Ausgaben auch eine neue Steuerlage gemacht haben. Über dem Gedanken, etwa Einnahmeverluste des Reiches, wie die Rentzgasse, in jeglicher Zeit aufzuheben, sei unter diesen Umständen auf das absentschuldende Widerhand entgegengetreten. Wenn man mir in der Presse und in der Kommission entgegengehalten hat, daß ich doch diese Sache wissen müßte, wie ich im Herbst oder Winter die Ausgaben bedenken wollte, so erwidere ich, daß ich meine Gedanken darüber wohl habe, aber es sind eben Gedanken einer Person, Gedanken, die ich nicht klarstellen kann, bevor die verbündeten Regierungen sich lästig gemacht haben. Nach allem diesem möchte ich Sie bitten, mit Nachdruck an die Förderung der Vorlage zu gehen, von den den verbündeten Regierungen wird jede Detailabschluß in bereitwilliger Weise gegeben werden. Wir glauben die Forderungen, welche die Vorlage enthält, auch bei dem jetzigen Haushaltsergebnis Standpunkt fassen zu dürfen, wir müssen sie so fassen, wie es geschehen ist, wenn wir überhaupt an eine Aushebung der Staatsausgaben herantreten wollen. Hat man diese Frage einmal angegriffen, so müssen die anderen Schritte von selbst folgen, wenn nicht jetzt, dann später. (Beifall erhört.)

Abg. v. Benda (not. lib.): Ich will dem Herrn Staatssekretär ganz glauben, daß unsere Kanzlerberichterstatter gute sind; demgegenüber will ich die Gründe erläutern, die und bestimmen, die Sache so zu behandeln, wie wir es beschäftigen. Es ist nicht richtig, sondern wir im preußischen Kanzleibüro in gewissen Begegnungen bei den Geschäftserörterungen vorgegangen sind, die Erörterungen hier in einem ganz anderen, weiteren Rahmen vorzunehmen. Täuschen Sie sich nicht darüber, daß Sie, wenn Sie auch auf einer Seite triviale Beschuldigung hervorheben, auf der anderen Seite, ziemlichlich bei den preußischen Beamten, große Enttäuschung erzeugen werden. Wenn wir nun aber auch bei der jetzigen Vorlage einen Strich machen müssen, so soll damit doch nicht als unsere Absicht ausgeschlossen sein, durch die Erhöhung der Offiziellengehalte überzeugt einen Strich zu machen. Ich glaube aber, wir müssen hier ganz genau mit Personen vorgehen, und ich hoffe, daß es nicht zu später Zeit auch in diesem Berichte eine Erhöhung möglich sein wird. Aufschlüsselnd und bedeutsamlich, wenn auch vielleicht durch die Verhältnisse bedingt, ist es, daß mir eine beratende Vorlage jetzt in den hessischen letzten Tagen oder Wochen unserer Sitzungen erhalten. Die Preußen haben mir zu der Kommissionsberatung der entsprechenden Vorlage beinahe 4 Wochen gebracht. Über jegliche Arbeiten sind freilich durch die Arbeiten der Banknotenkommission erleichtert, deren günstiges Abschluß wir vereinbart, wie ich hier herheben will, der Einigkeit des Herrn v. Huenne verbunden, und ich halte es für sehr günstig, das gerade die Dr. v. Huenne Vorsitzender unserer Buchdruckerkommission ist. Vielleicht gelingt es ihm, diese Vorlage in der Kommission innerhalb 14 Tagen zu erledigen. Die Vorlage auch nur bis zum Herbst zu verziehen, würde mir bedeutend erscheinen. Über die einzelnen Beamtenkategorien und deren Verhältnis in Preußen und im deutschen Reiche will ich jetzt nicht weiteres sagen, ich hoffe, daß die Kategorien, von denen wir jetzt glauben, daß sie aus der Vorlage entsprechen sind, in nicht zu ferner Zeit, vielleicht schon in der nächsten Session, Geschäftserhöhungen erhalten können.

Abg. Singer (Soz.-Dem.): Es wäre mir angrechnbar gewesen, wenn der Dr. Schäfflesträ in seiner Rede in Aussicht gestellt hätte, daß die Kosten der Einzelstaaten bei dem Reich einkalkuliert aufzubringen wolle. 33 Millionen, sagte er, würden noch zur Übertragung an die Einzelstaaten verblieben; ich bin der Meinung, das Reich hat keine Beaufsichtigung solcher Summen aus Reichtumsnahmen der Einzelstaaten zu übernehmen. Was die Vorlage selbst betrifft, so ist sie ja eine Fortsetzung des vorigen Reichstags zurückgekehrt. Ich habe mit dem Hon. Schäfflesträ die Meinung, daß die Regierung bei der Vorlage die Grenzen nicht so eng zu ziehen braucht, als der Reichstag. Wie aber die Erhöhung der Gehalte der Offiziere hiermit verbunden werden könnte, ist mir unerhörtlich. Eine solche Erhöhung hätte doch nur gleichzeitig mit einer Erhöhung der Gehaltsraten solcher Beamter gehebert werden können, welche den Offizieren gleich stehen, also der Richter, Lehrer u. s. w. Dieser Teil der Vorlage dürfte wohl an einen Rücksicht verpflichtet werden. Ich glaube auch im Namen meiner Freunde sagen zu dürfen: wir stehen nicht so sympathisch wie der Dr. Vorredner der Frage der Gehaltsverhöhung der Offiziere für das nächste Jahr gegenüber. Die Offiziere erhalten schon im Alter von 18—20 Jahren Gehalt, während die Richter lange Jahre hindurch Auslagen und Kosten haben, ehe sie in die aktive Gehaltsfrist einzutreten. Viel sympathischer würde dann doch die Aufsichtserlegung der pensionierten unteren und mittleren Beamten berichten. Auch mit den Witwen und Weibern derselben ist es zweckmäßig bestellt. Und warum darf man nicht eher an die Invaliden? Wie werden gegen die Erhöhung der Offiziergehale stimmen, denn alle diese Erhöhungen umfasse Zustimmung oder nicht verlängern, namentlich mir Rücksicht auf die Leistungen der Postbeamten. Ich möchte bei Gelegenheit davon erinnern, daß man innerhalb der Postverwaltung bestimmte Gehaltsklassen festlegen möchte. Die Bedenken, wie sie jetzt stärk sind, müssen abgeschafft und durch eine leile Gehaltsliste ersetzt werden. Ich möchte auch die Aufmerksamkeit auf die Verhältnisse des Kaiserl. Postlichen Amtes hinweisen. Dieses Amt wäre recht wohl in der Lage, mit festgelegten Gehältern zu arbeiten, zumindest Postbeamte zu beschäftigen, die auf tägliche Abänderung angefreut haben. Hoffentlich gelingt es in der Kommission, eine befriedigende Lösung für alle diese Fragen zu finden.

Abg. Graf v. Behr-Bedreuxhoff (Berlin): Ich verlor nicht auf Details eingehen, wie es der Herr Vorredner gethan hat, sondern will mich darauf beziehen, den prinzipiellen Standpunkt meiner politischen Freunde klarzulegen. Ich kann nicht umhin, meine Bewunderung über das Vorgehen der verbündeten Regierungen ausdrückend zu lassen. Nachdem wir in der vorigen Session den Beschluss gejaht haben, die Gehaltsentfernung nur für die mittleren und höheren Beamten einzuführen, haben uns nun die verbündeten Regierungen eine Vorlage gemacht, die viel weiter geht, als wir es in unserem Beschluss zu thun für gut hielten. Die Bewunderung über dies Vorgehen hat der Herr Staatssekretär als nicht berechtigt hinausgezogen. Ich finde, das ist ihm nicht gegolten. Wenn die Regierung noch in der vorigen Session sich nicht veranlaßt fühlte, mit einer Gehaltsentfernung überzeugt herzutreten, so finde ich keinen Grund, nun sogar noch über den von uns gegebenen Rahmen hinauszugehen. Das mag jenseit meine Bewunderung darüber ausdrücken, daß die verbündeten Regierungen nicht mit Preußen in dieser Frage Hand in Hand gegangen sind. Wo kommen wir hin, wenn es einheitlich verfahren wird! In der nächsten Session kommt dann vielleicht Preußen wieder mit einer weitergehenden Vorlage, und wir müssen hier die Konsequenzen daraus ziehen. Ich kann auch nicht finden, daß der Heilpunkt ein sehr gläubiger genommen ist, die Erhöhung der Offiziersgehalte vorzudringen. Wir müssen uns auf das allernotwendigste befründen, und wenn auch unsere finanzielle Lage nicht ganz schlecht ist, so haben wir doch alle Veranlassung, nicht über unser ursprüngliches Program zu hinausgehen. Hobe ich anzugeben, es nicht aufzuhören. Steht sie später die Möglichkeit heraus, das Wünschen der Regierung nachzugeben, haben wir die nötigen Gelder dazu, dann wird sich meist darüber reden lassen. Was daher aber müssen wir auf unserem Standpunkte beharren. In der Budgetkommission wird sich Gelegenheit finden, auf Einzelheiten der Vorlage näher einzugehen (Bravo).

Bd. Richter (Deutschkreis): Auch ich behaupte, daß die Vorlage durchaus nicht in dem Rahmen unserer Resolution geblieben ist. Keiner im Hause hat je daran gedacht, auch die Offiziere in dieses Rahmen einzuschließen. Der Offizier kommt weiter als der höhere Beamte in eine penitentiärbedürftige Stellung, er bedarf zu seiner Ausbildung nicht des Kapitals wie der höhere Beamte, er hat dabei noch die Vergütung des Kadettenkorps und der höheren Bildungsanstalten, in welchen er auf Staatskosten erhalten wird, während der Beamte auf seine Kosten die Universität besuchen und sich nach dem Studium noch weitere Jahre aus eigenen Mitteln erhalten muß. Der Beamte wird erst pensioniert dem 60., ab 70. Lebensjahr penitentiärbedürftig, wenn seine Arbeitskraft aufgebracht ist; der Offizier wird pensioniert, wenn er feld Diensttauglich ist, das ist oft schon kurz nach dem 40. Jahre der Fall, wo er noch vollkommen erwerbstauglich ist. Wenn man überhaupt einen Gehaltsabdrückung der Offiziere selber treten will, so werden zunächst zwei Varianten erörtert werden müssen, nämlich: ist es möglich, daß dann noch der Grundzweck aufrechter erhalten wird; der Offizier ist feld Diensttauglich, wenn er in der Beförderung übersteigt; und das zweite: wird es nicht möglich sein, die unteren Chargen der Gehalterraffinage durch Gehaltsabdrückungen zu beliegen und die Offiziere von höherer Bildung früher in die Stellen der Provinzialbeamten und Hauptleute aufzufinden zu lassen? Aber es scheint ja die communis opinio im Hause zu sein, die Offiziere nicht so berücksichtigen, ich geh bestohlt an den Beamten darüber. Auch hier ist man über den geforderten Rahmen dinnengangen und hat auch höhere Beamte mit hinzugezogen. Dr. v. Malpahn sagt, daß unsere Resolution zulässig je gehalten werden sei. Ja, dann kann man auch von zulässigen Vorlagen und von ungültigen Minihören sprechen (Unterstreich). Die Resolution im vorigen Reichstage wurde geahnt, nadß eine bestimmte Erfüllung des Art. 2. Völkischer erfolgt war, dahin, daß Gehaltsabdrückungen im Besitz nur erfolgen können entsprechend den in Jahren vorher zu bewilligenden Verfestigungen, und nur dann, wenn für diese Erhöhungen dauernd Deduktionsmittel vorhanden seien. Für unsere Einstellung zu der Vorlage sind diese beiden von Dr. v. Malpahn aufgestellten Grundsätze maßgebend geblieben, die Regierung hat dieselben verlassen. Wie das ist dem Herrn Schatzkreis zu Vorwurf gemacht worden, daß er seine neuen Steuergesetze vorgelegt hat, außerdem daß er nicht von der Festzung der Ausgaben gesprochen hat. Nach heutiger Jagt er mir, ein Teil der erforderlichen Summen sei vorhanden, ein Teil nicht. Wir haben nicht für die sozialistischen Gesetze beim Finanzminister geplänet, nicht für die Kreditanstaltsvorlage, wir werden wohl auch für die Währungsvereinigung nicht finanzieren, wir wollen auch hier nicht mehr bewilligen, als man aus dem vorhandenen Mitteln gebildet werden kann. Was sollte sich doch bitten, über den preußischen Gehaltsabdrückungsplan hinzuzugehen. Es würde bei den Beamten der Einigungsstaaten einer Säure des Unwillens entstehen, wenn die Reichsbeamten besser geholt würden als sie. Das Gehaltsbeamte sind in Preußen 1½ Millionen angegeben entsprechend der jetzigen Vorlage würden wir in Preußen für die Gehaltsbeamten 12 Millionen benötigen müssen. Ich meine, es ist unmöglich, die ganze d. Klasse der Beamten schon in dieser Vorlage so berücksichtigen, ich hoffe, daß dies in Zukunft geschehen kann. Vor allem aber hätte ich gewünscht, daß bei Gehaltsabdrückungen das System der jenen Alterszulagen zu Gelung käme. Gernet machte ich der Vorlage zum Beisturz, daß die neuen Summen nicht zur Erhöhung des Magazins oder des Wirtschaftsgebiets benutzt werden sollen, und ich bedauere, daß auch hier wieder die Taktik so schlecht fortgesetztes sind. Ich resümire mich dahin, daß ich bereit bin, im Rahmen des vorhandenen Deduktionsmittel und mit Bedrängung auf den preußischen Plan eine Erhöhung der Beamtengehälte zu bewilligen, alle weitere lehne ich ab. (Beifall unten.)

Udo Hahn (Deutschland): Wie sind für eine wohlwollende Beurteilung der Brüder in die Budgetkommissionen. Die gesamte geistige Verarbeitung, die sich seit dem Anfang der 70er Jahre gehalten hat, bedingt allerdings eine Aufbereitung des Beamtenhauses. Der Reichstag hat in seinem Beschluss die mittleren und unteren Beamten als aufzubesserungsfähig als gehalten. Nunmehr aber das Reich den Einzelheiten vorangegangen, dann wird man auch den mittleren Beamten, die ja zu großen Teilen der Klasse V angehören, die Aufbereitung nicht vorsehen können. Sie müssen aber zugeben, daß die Beamtenstufe der Klasse III zum größeren Teil aus oberen Beamten sich zusammenfügt. An ihn ist die Fortbildung der Reichsregierung nicht abgehandelt, die einzuhalten. Aber weiter halten das Auscheiden dergleichen mit Rücksicht auf die allgemeine Hinwendung für nünwendlich, mit geringen Maßnahmen, die man noch vorläufige Erwähnung wird schließen müssen. In diesem Jahr hat uns der Herr Staatschultheiß vorgetragen, daß die Mittel zur Dekret vorliegen sind, und wir dürfen bestimmtlich die mittleren Beamten mit in die Verbesserung einbeziehen. Was die Offiziersabteilungen angeht, so kann ich names aus meiner politischen Freunde erläutern, daß mir nur für den Reichstag derjenigen Offiziere von der Ausbildung auszunehmen werden, bezüglich deren dafür ganz bestimmte prägnante Gründe vorhanden sind. Wir würden also kein Bedenken tragen, die Erhöhung für die Premierleutnants und Hauptleute II. Klasse einzumüllen. Ich muß zugestehen, daß manche der gegen die Erhöhung vorgebrachten Gründe annehmbar erscheinen. Dr. Eisinger hat darauf hingewiesen, daß die Lieutenanten stark überstaatliche Stellen eintreten. Diesem Moment steht aber entgegen, welches auch von Herrn Richter, allerdings im einen gegenseitigen Sinne, angeführt ist, daß viele Offiziere schon im 40. Lebensjahr aus dem Dienste scheiden. Der Wille verhindert sich die wenigsten von diesen hingehen können, denn unser Offiziercorps ist nicht reich. Die meisten sind auf die lange Perspektive angewiesen und müssen zwischen, wie es damals auskennen. Aus der Analogie des Staates ergibt sich, daß durchschnittlich der Major, der 25 bis 30 Jahre seine Hauptwürde getragen hat, mit 800 Thalern pensioniert wird. Damit soll er den Rest seines Lebens verbringen. In derzeitiger Zustand wird nachgewiesen, daß die Hauptleute und Rittmeister im Durchschnitt mit 1475 M. pensioniert werden. Der Zuwachs kommt steht also, wenn er zur Pensionierung kommt — und die tritt bei ihm spät ein — immer weit besser da, als bei einem Offizier. Dr. Richter hat ferner auf die Bewerbung der Offiziere hingewiesen, welche ihre Ausbildung in den militärischen Künsten fortsetzen wünschten. Demgegenüber möchte ich hinzufügen, daß die Universitätsschule des Hauptbeamten seine Basis für den Staat bilden. Man kann die Secondlieutenants ausschließen von der Ausbildung, wie es die Reichsregierung vorgesehen hat, aber bei den Premierleutnants muß man fragen, ob es billig ist, diesen Leuten die Stellung eines Hauptbeamten durch die Fürglichkeit des Gehalts zu erschweren. Noch einmal ist der Hauptmann 2. Klasse daran, weil er sich ex parte ein Pferd anschaffen und viele Jahre damit seinen Gehalts beladen muss. Das ist eine Unbilligkeit, denn das Pferd ist für den Dienst angeknüpft. Wenigstens sollte man daraus den Hauptleuten Chancenrechte zu geben, wenn man ihnen die Ausbildung jetzt verweigert. Bei Prüfung der Fragefrage werden wir in der Budgetkommission unsere Ansicht weiter präzisieren bringen. Was die Streitklausuren anlangt, so sehe ich, daß der Grund, solche zu gestalten, schon jetzt verloren ist. Warum sollen wir sie verweigern aus dem rein budgetarischen

Grande, daß die Säulen uns noch nicht nachhest gemacht sind. Die geforderte Summe ist übrigens nicht zu hoch geprägt. Will man der Regierung eine Direktive durch eine Resolution über die Altersvölkerungen geben, so werde ich einer derjenigen Abgeordnetenhaus' analoge Resolution aufstellen. Das heißt, daß die Budgetkommission mit Wohlwollen und nicht ja ehrlich an die Sache herangehen wird. (Beifall rechts.)

gründet. Es ist ja klar, daß man sich im Reiche nicht lediglich an diejenigen Mittel hält, welche man als eigene Einschämme des Reiches bezeichnen kann; denn das Reich ist von Anfang an auf die Beihilfe der Einzelstaaten zu Befreiung seiner Ausgaben vermeintlich worden. Dieser Modus der Drangsal der Staatsausgaben ist mehrmehr geboten, seit wie die Haushaltsschulden des Reiches zu Lasten der Einzelstaaten verfügt. Es wird also gar nicht die Frage sein können: Ob das Reich gegenwärtig in einer Defizitsituation begriffen sei, welche es abhalten möge, die beabsichtigten Beihilferechnungen vorzunehmen? sondern es wird sich nur um die Frage handeln: Sind die Reichsschäden in Verbindung mit denen der Einzelstaaten ausreichend, um die in dieser Vorlage ausgesprochenen Bedürfnisse zu befriedigen? Ich kann versichern, daß die Staatsminister der Einzelstaaten kein Bedenken getragen haben, sich dafür zu erklären, daß man in der Vorlage so weit gehe, wie sie nunmehr gestaltet werden ist. Meine damalige Erklärung konnte nicht die Beurteilung haben, daß man auf Heller und Pfennig passu passu mit Preisen rechnen müsse. Die Frage, ob im Reiche noch weitere Kategorien von Beamten zu erlassen sind, unterliegt meines Erachtens einer vollauf lebensfähigen Prüfung durch die Reichskanzlei. Es ist sehr leicht, daß nachzuweisen. Beispielsweise für die Bevölkerungsverbesserung der Offiziere kann ein Vorgehen in Preisen nicht vorstellbar sein; denn wir haben zwar eine Königlich preußische Kasse, aber diese wird aus dem Reichsrecht befreit. Es ist also die Prüfung, ob eine Verbesserung der Bevölkerung dieser Offiziere vorgenommen werden soll, ausschließlich hier vorzunehmen. Es ist weiter klar, daß die mit den Offizieren korrespondierenden Kategorien der Reichsbeamten nicht unberücksichtigt bleiben können. Diese gleichartige Funktionäre dürfen nicht verschiedenartig bezahlt werden. Es ist weiter gut, daß Zweifel darüber, daß jedes Vorgehen, das nach dieser Richtung hin heute im Reiche besteht wird, auch in Preisen im nächsten Jahr ohne weiteres Nachahmung finden wird. Also auch in dieser Beziehung brauchen Sie nicht allzu befürchtet zu sein. Die Frage für Sie ist meines Erachtens nur die: Wiegt ein Bedürfnis vor, die Kategorien, die vor der Vorlage umfasst werden, in ihrer Bevölkerungsverbesserung und kann das Reich diese Bevölkerungsverbesserung mit guten Gewissen übernehmen? In Bezug auf die Offiziersschulden schaue ich mich darum an, daß der Abg. Hahn gezeigt hat, und behalte die näheren Erwähnungen darüber meinem Kollegen von der Kreisverwaltung vor. Ich möchte bloß darauf hinweisen, daß die Kategorien von Offizieren, die in dieser Vorlage bezeichnet sind, gerade diejenigen sind, welche unzweckmäßig und ihrer Stellung und ihren Verdienstbedürfnissen nach nicht entsprechend bezahlt werden. Ich komme nun noch mit einem Wort auf eine Bemerkung des Abg. Singer, welcher auf die Verhältnisse der jüngsten Hilfsarbeiter des katholischen Amtes hingewiesen. Die Tätigkeit dieser Hilfsarbeiter im katholischen Bureau ist eine mehr mechanische, unterprokurante und gefüllt ist sich je nach dem Bedarf ganz verkehrendartig. Sie bekommen einen Tagesdienstabatt von 4 M. und ihre Bezahlung besteht hauptsächlich in dem Sortieren von Zeitungen und Uebertragung von Zahlen aus den Zeitungen in die Listen. Ich würde es gern seien, wenn der Zustand des katholischen Amtes so erhöht werden könnte, daß die Zahl der Dienstbeamten vermehrt und die Zahl dieser Hilfsarbeiter eingeschränkt werden könnte. Allein das hat doch seine Grenzen; wenn wir z. B. größere Engagen vorgenommen haben, so brauchen wir zur Bearbeitung ebenfalls eine größere Anzahl von Hilfsarbeiten, und daher kommt es, daß wir verschiedene Kategorien von Hilfsarbeiten haben, die teils auf dreimonatliche, teils einmonatliche, teils auf Tagesschändigung stehen. Ich glaube nicht, daß man die Bezahlung dieser Leute und ihrer Stellung wesentlich wird ändern können. Beimate sind sie nicht, wie auch ein Erkenntnis des Oberverwaltungsrats entschieden hat. — Nun hat der Abg. Singer auch von der unzulänglichen Behandlung gesprochen, die einzelne dieser Personen von Ihren Vorgesetzten erfahren haben sollen. Ich bedauere lebhaft, daß sich niemand von diesen mit Ihren Klagen an mich gewandt hat; es würde dann eine Abhilfe dieser Rechtsverletzung, soweit sie berechtigt sind, eingerettet sein. Ich werde jetzt Beratung nehmen, eine Untersuchung darüber anzustellen; und die Geschworenen berechtigt, so wird Abhilfe geschaffen werden; und Sie es nicht, dann muß ich diese Deutung, die ein diesiges Blatt zuerst veröffentlicht hat, als eine ganz unzulängliche bezeichnen. (Beifall rechts.)

Kriegsminister v. Verdts zu Bernöß: Auf die Frage ob wir mit einer geringeren Anzahl des Offizieres auskommen können, und ebenso, ob man mit den Verabschiedungen sparsamer sein könnte, will ich hier nicht eingehen. Die prinzipielle Stellung der verbündeten Regierungen hierzu ist bekannt. Die Beratung, soweit sie sich mit der Erziehung der Offizierschule befasst, hat unsere Militärverwaltung schon unter meinem Vorsitzende bestätigt. Sie ist vor der Notwendigkeit sicher, und wir sind davon überzeugt. Ich betrachte es schon als einen Fortschritt, doch wie jetzt in der Lage sind, hier unsere Herbergen fortzuhun. Die Schwierigkeiten, welche den einzelnen Offizier durch die ungünstige Bejoldung entstehen, sind zuviel, um hier behandelt zu werden, und ich will in der Kommission in einer Darlegung der Einzelheiten eingehen. Wenn Sie auf die Vorstufe hinweisen, welche dem Offizier durch die Erziehung seiner Söhne im Kadettenkorps erwachsen, so verfügen Sie, daß dem Offizier und seiner Familie dadurch ein Ertrag für die Ungenüglichkeiten gewährt werden soll, welche aus den häufigen Verlegungen erwachsen. Monther Offizier wird fälschlich bis irgendwo verlegt und wäre genötigt, ebenso oft seine Kinder die Schule wechseln zu lassen. In Bezug auf die Pensionierung gefaßte ich mir zu bemerken, daß jüngere Offiziere in der Regel keine Renten erhalten, da sie erst nach dem zehnten Dienstjahr genehmigt wird. Was jener bald glückliche Zeder nach erfolgter Pensionierung andeutet, so ist es bekannt, daß wir durch die Bedingungen unseres Vertrags öfter zu Pauschalierungen gezwungen werden, und die Pauschalierungen sind dann lediglich aus diese kleine Einnahme angelehnt. Das ist eine Ungerechtigkeit. Vermindert ist in der Regel nicht vorhanden, denn andere Einschläge als das Gehalt hat der Offizier nicht. Und wo nehmen wir denn unsere Offiziere her? Am liebsten aus den alten Offiziersfamilien; das können Sie und nicht vertheilen. Die Generalstaatsanwaltschaften von ihren Nachfolgeren erhalten und der Premerlieutenant soll noch mit 35 Jahren endlich von dieser wirtschaftlichen Abhängigkeit loskommen. Was ein Hauptmann 2. Klasse und ein Rittmeister im Dienst zu leisten hat, wissen Sie alle, die Sie mit Offiziersreisen irgendwie in Verbindung stehen. Was nun dem Hauptmann 1. Klasse recht ist, der für denselben Dienst doppelter bezahlt wird, das sollte doch auch dem Hauptmann 2. Klasse gelten. Derzeit ist in der Mitte der vierzig Jahre noch nicht in der Lage zu bestimmen, wenn er sein Präsidentenamt hat. Es ist eine dringende Notwendigkeit, unsere Armeescherhälften in dieser Beziehung zu verschaffen. Die Möglichkeit bietet sich und jetzt, wo es sich um die persönliche däufig gekreuzten Beziehungen der beiden Taxisflüsse handelt. Unter Taxis bleibt ein Ehrenkredit, aber das Notwendige zum Leben müssen dem Soldaten wenigstens gegeben werden. Trotz Ihrer ablehnenden Haltung glaubte ich Ihnen die Notwendigkeit der von mir vorgetragenen Maßnahmen berichten zu müssen. Der Kriegs-

mit betreuten Nachherstellung vorlegen zu müssen. Der Geld-
punkt ist Ihre Sache. (Beschluss rechts.)

Abg. Winklerhorst (Brandt): Ich möchte zunächst den Wunsch
ausdrücken, daß die Kommission ihren Bericht über die Vorlage
beabsichtigt. Ich meinerseits wäre bereit, alles für Einigkeitsame-
n und Willkür zu beweisen, wenn wir die Mittel dazu hätten.
Das Bedürfnis liegt für alle Deutmies, auch die höheren, vor.
So lange wir aber keine Mittel haben, muß ich mich auf den
Rahmen unserer Resolution zurückziehen. Die Steuerzahler er-
hellen Ihnen jetzt klage über die vielen Millionen für das
Kinder, wie durch diese Ausgaben nicht vermeiden, wenn wir
nicht die Bevölkerung großer Kosten der Verschöpfung herab-
führen wollen. Was zur Verfehligung des Haushaltes nötig
ist, will ich beweisen, dadurch aber werde ich bei anderen Ver-
dächtigen an die dunkle Seite der Ehrbarkeit gebracht.
Die Beamten müssen sich also, wie wir alle, auf die dauernde ein-
schätzen, so lange es den verhinderten Regierungen nicht gelingt, Vereinbarungen über eine Herabminde rung der Rücksichten
zu treffen. Unter diesen großen Kosten gehen alle Staaten in
Gründe. Der Preis wird nicht nur mit der Waffe geführt,
sondern auch mit den Finanzen, deshalb gilt es jetzt, im Frieden
sparsam zu sein. Der Erfolg Sr. Koseff's des Kaisers

wie ja die Offiziere auch auf die Sparsamkeit hin. Nach ihrer Bedürfnisse erkenne ich an, aber zunächst müssen wir die Mittleren vernehmen, und die Offiziere müssten sich beginnen mit dem eigenen Abnament infolge der Vernehmung der Beamten. Mit den Stellenplänen bin ich einverstanden, auch mit den Stellenplänen, wenn wir größere Macht über die Verteilung gewinnen, damit diese Juden nicht zu Belohnungen zweifelhafter Natur berechtigt werden. Die Resolution des Abgeordnetenkörpers möchte auch ich hier zu wickelholen empfehlen. Sparen ist jetzt unser Hauptanliegen. (Beifall im Saarland.)

Abg. Nitschert (Brentano): Wie kommt es denn, daß wir jetzt in der Sommeression geworben werden, Budgeten in leichten Umzügen zu erzielen? Welcher Grund liegt denn zu jolcher Eile vor? Unsre ganze Haushaltsspitze steht eine Beurteilung zu haben. Gestern war früher oft die Beurteilung der Beamten verlangt, ohne eine Bemerkung zu haben, verschafft man jetzt ampelekt. Der holländische Politik ist es kein Wunder, wenn die Republik siebzehn erfordert. Man sollte, wenn man den H. Kriegsmüller hört, glauben, daß es sich um die Existenz unserer Herren handelt, daß ich freue mich über diese Freigabe, welche die Haushaltswaltung ihre Erfolge verdankt. Aber wir unterstehen keiner beim Gesetz und dürfen uns nicht so leicht von der Dringlichkeit der Haushaltung überzeugen lassen. Ich denke so hoch von unserem Haushalt, als daß ich annehmen könnte, diese Täuschung könnte in Frage, wenn mir die Gehaltserhöhungen nicht bestätigt. Was den heutigen Inhalt der Vorlage betrifft, so halte ich die Beurteilung von Stellenplänen überhaupt für eines institutionellen Gehörer eichen Maßes und werden darüber mit wenigstens die Schwäche der Regelungen in Bezug auf Verteilung der Stellenpläne einstimmen. Herr v. Walpahns hat ungeliebt dieselbe Arbeit gehabt, wie in der Bürostellenkommission, und wie haben heute noch vor denselben Räumen? Es neue Steuern kennt Herr v. Walpahn, aber er will und kann diese nicht mitteilen. Wir sollen zuerst neue Ausgaben benötigen. Kein, Herr Schatzkanzler, diesen Weg können wir nicht mitnehmen. Was nicht, was die Erhöhungen für die Untersteuern, unbedingt erforderlich ist, muß bis zur Herbstsitzung vertragt werden. Die Dokumentation für die neuen Ausgaben ist doch nicht vorhanden — darum liegt auch sicher ein Widerstand gegen die früheren Erklärungen des Herrn v. Bötticher — wie müssen also wissen, welche neuen Steuern, die ja 60 Millionen bringen sollen, geplant sind. Unser größtes Anliegen ist die Beurteilung der Finanzen des Reiches mit denen der Einzelstaaten. Was ist auch die Staatsausgabe wieder den Einzelstaaten überreichen werden? Die Beurteilung auf komplettem Gebiet wird immer größer. Neue Ausgaben sollen wie bestimmt, und doch wird gefordert, die Landwirtschaft steht am Ende des Abgrundes, kann sie denn da neue Steuern schaffen? Besser wäre es, wenn wir mehr Geld für die Zeit der Not aufheben; ich lehne alles ab, was mich dazu verpflichtet würde, im Herbst 60 Millionen neue Steuern zu beschließen. (Beifall im Saarland.)

Staatssekretär Schr. v. Walpahns-Götz: W. d. h. Eins vor beiden ist doch möglich: Entweder beschafft man die notwendigen Einnahmen vor der Beurteilung von neuen Ausgaben. Beien Weg haben die verbündeten Regierungen jeder bekräftigt im Jahr 1886, aber der Reichstag sagte dazu: Nein. Ober man verhindert sein jüdischer, nur auf Ausgaben verzerrt sind, und sucht dann Redung dafür zu finden. Diesen Weg haben wir jetzt beschränkt. Über auch das wird nicht akzeptiert. Gerner darf man im Winter beschließen, die Regelung zu erneuern, eine Vorlage über die Beurteilung der Staatsausgaben während eingeschritten. Wir bringen sie ein, und jetzt befiehlt sich der Alten darüber, daß er bis in die Zukunft hinein hier darüber beraten soll! (Sich richtig rechts). Das Staatsministerium ist möglichst kein Vergessen für uns, und wir kann es doch, weil uns die Forderungen dringlich und unerschöpflich erscheinen. Dr. Ritter darf überzeugt sein, daß es für uns ebenfalls kein Vergessen ist, was im Bericht von einem Jungen, wenn diese Vorlagen angenommen werden, haushaltlich aber auf Grund der bereits geprägten Rechnungen die jährlichen Ausgaben des Reiches 60 Millionen Mark höher sein werden, als im Bericht für 1890/91. Ich habe gezeigt, zur damaligen Redung wurde wahrscheinlich eine Bemerkung der Einnehmenden erforderlich sein, aber doch nicht gleich und nicht mit Sicherheit 60 Millionen. Wenn nur die 45 Millionen Mehreraufnahmen aus den Säulen, welche nur für 1890/91 geplant haben, ohne die Mehreraufnahmen aus den Korallen misstragen, und dauernd zulässig löschen, so würde das Mehrbedürfnis nicht 60, sondern 15 Millionen betragen. Ob doch der Fall ist wird, kann ich heute unmöglich übersehen. Es ist verständlich die Sache so dargestellt worden, daß ob eigentlich die Forderung für die Offiziere der Hauptstadt der Vorlage sei, die wir heute besprechen. Das ist nicht richtig. Wenn Sie die ganze Beurteilung für die Offiziere heranziehen, so werden wir den 10 Millionen immer noch 15 übrig, und wenn Sie sich ganz kommt auf das beschließen, was die Reichstagsresolution fordert hat, auf die unteren und mittleren Beamten, so ist die Summe, die Sie dann annehmen müssten, nicht viel niedriger. Der Hauptgrund, weshalb ich das Wort noch einmal genommen habe, liegt in dem Bedenken des Alten Ritter gegen die Abwehr der Stellenpläne. Was kann ja über die Zweckmäßigkeit dieser Verteilung verschiedenes Meinung sein. Ich möchte den Herrn Abgeordneten aber doch erläutern, in seiner Abwehr die eingangs Beurteilung in die Beurteilungsintegrität nach preußischen Vorgang entsprechenden Bedingungen einzelner Beamten ausgleicht. Aus diesem Grunde würde ein Streichen der Stellenpläne eine völlige Unmarkierung der Vorlage bedingen. Ich glaube, daß die Herren sich in der Kommission darüber überzeugen werden, daß ja die Dinge liegen, es richtig ist, nach die Stellenpläne anzunehmen. (Beifall rechts.)

Abg. Weizel (not-lib.): Die Frage der Steuerpolitik an diese Vorlage zu knüpfen, halte ich nicht für nötig. Ich will behaupten, daß in dieser Beziehung nur eine Beurteilung machen. Wenn es richtig ist, daß wir 60 Millionen neue Steuern gebrauchen und die Summe nicht durch heisige Einnahmen erhalten, so würde daraus noch folgendes folgen, daß der Reichstag aus einer Reichssteuer gebettet würde. Ich würde bei der gegenwärtigen Verteilung der Steuern, die im Reiche indirekt in den Einzelstaaten direkt sind, für eine Beurteilung der Einnahmen die direkte Beurteilung in den Einzelstaaten vorsehen. Also wir engagieren uns nicht für eine Beurteilung der inneren Steuer, sondern bewahren und vollständig freiheit. Wenn man sagt: der Deutsche mag zahlen, so eben so, so doch ein großer Unterschied, wie die Leute auf die verschiedenen Schultern verteilt werden. Das Schiff der Vorlage kann mit bestreitbar zu sein. Der Reichstag wird nicht weiter gehen wollen, als man in Berücksicht gegeben ist; aber selbst die leidenschaftlichen Gegner haben das Rechtshaus überzeugt aus einer weiteren Abstimmung, auch die Offiziere nicht in Werde gegeben. Definitiv sind diese Offiziere also nicht zurückgestellt, man will vorlängig nur nicht über den Rahmen der vorliegenden Vorlage hinausgehen, und darauf folgt, daß die Offiziere für jetzt auskömmlich müssen. Eines Ergänzungsbuchs, aus welchem die Gehalte der Beamten in größeren Städten aufgebessert werden, halte ich für durchaus notwendig, und hoffentlich gelingt es der Kommission, die Grundlage für die Beurteilung dieser Güter festzulegen; möge sie aber nicht die Stellenpläne von vornherein ablehnen. Der Aufschluß der Resolution des Abgeordnetenkörpers kann ich nur肯定en. Die zweite im Stande gesetzte Resolution bezieht sich auf die Befreiung. Sicher muß es Unzufriedenheit erregen, wenn Befreiung zu solchen Gütern herangezogen werden, welche sonst von sich angestellten Beamten ausgeschlossen werden. Die Befreiung der Beamten, und namentlich der unteren Beamten, ist von so hohem Interesse für die hohen Beamten des Staates überhaupt, daß zu einer Beurteilung der hohen Beamtenstellen auf jedem Fall Mittel geschafft werden müssen. Ich hoffe bestehend auch, daß der Resolution des preußischen Bundestages nach dieser

Richtung hin möglichst bald praktische Folge wird gegeben werden. Wenn die ganze Lebenshaltung eines Volkes fristet, so trifft das die unteren Beamten nicht, als die oberen, bei denen doch auch Verlustschäden in Betracht kommen, die sie einschätzen können. So müssen die unteren Beamten j. S. oft den vierten oder gar den dritten Teil des Gehalts auf die Wohnungsmiete zahlen — ich werde auf diese Wohnungsvorhaltnisse bei einer späteren Gelegenheit noch ausführlicher eingehen, wenn ich im Reichstage bleibe — ein unterer Beamter hat also für die Wohnung j. S. gegenwärtiger mehr aufzuhalten, als ein höherer Beamter, und deshalb ist es richtig, wenn die Gehalte der unteren Beamten nicht nur gering, sondern auch, wenn sie gegenwärtig stärker erhöht werden. In der Vorlage ist dies zu meiner Freude geschehen. Ich bitte die Budgetkommission, diese Vorlage noch in der gegenwärtigen Session zum Abschluß zu bringen. (Beifall.)

Abg. Heynecker (Vorl.): Ich freue mich gegen die Übernahme des vor der Resolution des Hauses gegebenen Nachtrags an.

Die Vorlage wird an die Budgetkommission überwiesen.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. (Gewerbericht.) — Schluss gegen 4 Uhr.

Berlin, 18. Juni. Die Gewerbeordnungskommission legte heute abend die Dekrete fort über das Antrittsverbot, einen § 126 a ergänzend mit Festlegung einer allgemeinen Normalarbeitszeit, v. Reichsminister: Dies zeigt sich die grundlegende Differenz mit der Sozialdemokratie, welche einen anderen Gesetz, der sich in den Ausführungen normaler Arbeitszeit und der Maximalarbeitszeit ausdrückt. Sie langen die Freizeit des Arbeiters, handeln gegen die Nutzen und legen sich an die Stelle der Beschaffung, ohne Freizeit, legen für, ist keine Beschaffungsfreiheit und Entlassfreiheit. Der allgemeine Normalarbeitszeit erfordert einen Minimallohn. Die Grundzüge der Freizeit führen zum fiktiven und wirtschaftlichen Raum. Die umfassende Freizeit ermöglicht, daß der wirtschaftlich starke den schwachen durch den Normalarbeitszeit, das will der Kasten in seinem Erfassen, nicht die Lücken der Sozialdemokratie. Das deklarierte die Gewerbeordnung in dem § 126, der mit großer Weisheit gezeigt ist, daß er Erklärungen der Ausdehnung vorbereitet, und nur diejenigen absehbar es können auch Männer zu schwach sein, um die eigene Freizeit oder der Platz des Arbeiters zu widerstehen, wie ja jetzt gezeigt, daß sie als Vater oder Mutter nicht ihre Schulpflicht gehabt haben, zu bei der Zeptindustrie. Aber allgemein erfreut sich die Einführung nur, wenn die Bevölkerung so bevorzugt wäre, daß die damit verbundene Unzufriedenheit geringer wäre. Ich sage daher ja anzunehmen, daß die Einbringung des Antrages Galen nur eine Demonstration ist, weil diese angekündigt habe, ob sie ihre Gewerbepraxis präzisiert. Das Befehlen darauf kann das entgegengesetzte tun, wenn sie gekündigt, es sei ja einer solchen Aussage noch kein Verdacht und müsse, wenn er ins Gewicht aufzunehmen sei, noch eine weitere Kündigung der Ausnahmen erhalten. Der Sozialdemokratie dachten wie nicht die Fortschritte der Arbeiterschutzgesetzgebung, sie hätten bisher schwierig gegen besetzte Werke gegangen. Wenn man überwacht Arbeiterschutz für noch längst, auch er auch den Erwerben zu gestalten, und wir nun ein Zielsetzung, welche der Gewerbeordnung eine durchgreifende Änderung hervorruft, zu einer richtigen Verbildigung des Wertes der Freizeit zur See geführt und alle Nationen, die nicht von vornherein darauf verzichten, sich im Weltmarkt geltend zu machen, gewinnen, ihre Wehrkraft zur See den neuen Verhältnissen anzupassen.

Der jüngster Überzeugung und Steigungen zugleich aber mit vollem Nachdruck ist in dieser Sicht Polen vorgegangen, um das vorhandene Material möglichst schnell durch jenes zu ersetzen, das den gestiegenen Anforderungen der Gegenwart entspricht. Seit anderthalb Jahrzehnten hat es eine Flotte von mächtigen Schlachtkreuzern, Widderschiffen, schnellen Kreuzern und Torpedofahrzeugen hergestellt, welche der französischen die Herrschaft im Mittelmeer streitig zu machen gezeigt ist. Das ist aufgrund folgt, daß diese neue Flotte schon jetzt eine markante Wirkung erzielt hat, die Einführung nur, wenn die Bevölkerung so bevorzugt wäre, daß die damit verbundene Unzufriedenheit geringer wäre. Ich sage daher ja anzunehmen, daß die Einbringung des Antrages Galen nur eine Demonstration ist, weil diese angekündigt habe, ob sie ihre Gewerbepraxis präzisiert. Das Befehlen darauf kann das entgegengesetzte tun, wenn sie gekündigt, es sei ja einer solchen Aussage noch kein Verdacht und müsse, wenn er ins Gewicht aufzunehmen sei, noch eine weitere Kündigung der Ausnahmen erhalten. Der Sozialdemokratie dachten wie nicht die Fortschritte der Arbeiterschutzgesetzgebung, sie hätten bisher schwierig gegen besetzte Werke gegangen. Wenn man überwacht Arbeiterschutz für noch längst, auch er auch den Erwerben zu gestalten, und wir nun ein Zielsetzung, welche der Gewerbeordnung eine durchgreifende Änderung hervorruft, zu einer richtigen Verbildigung des Wertes der Freizeit zur See geführt und alle Nationen, die nicht von vornherein darauf verzichten, sich im Weltmarkt geltend zu machen, gewinnen, ihre Wehrkraft zur See den neuen Verhältnissen anzupassen.

Der jüngster Überzeugung und Steigungen zugleich aber mit vollem Nachdruck ist in dieser Sicht Polen vorgegangen, um das vorhandene Material möglichst schnell durch jenes zu ersetzen, das den gestiegenen Anforderungen der Gegenwart entspricht. Seit anderthalb Jahrzehnten hat es eine Flotte von mächtigen Schlachtkreuzern, Widderschiffen, schnellen Kreuzern und Torpedofahrzeugen hergestellt, welche der französischen die Herrschaft im Mittelmeer streitig zu machen gezeigt ist. Das ist aufgrund folgt, daß diese neue Flotte schon jetzt eine markante Wirkung erzielt hat, die Einführung nur, wenn die Bevölkerung so bevorzugt wäre, daß die damit verbundene Unzufriedenheit geringer wäre. Ich sage daher ja anzunehmen, daß die Einbringung des Antrages Galen nur eine Demonstration ist, weil diese angekündigt habe, ob sie ihre Gewerbepraxis präzisiert. Das Befehlen darauf kann das entgegengesetzte tun, wenn sie gekündigt, es sei ja einer solchen Aussage noch kein Verdacht und müsse, wenn er ins Gewicht aufzunehmen sei, noch eine weitere Kündigung der Ausnahmen erhalten. Der Sozialdemokratie dachten wie nicht die Fortschritte der Arbeiterschutzgesetzgebung, sie hätten bisher schwierig gegen besetzte Werke gegangen. Wenn man überwacht Arbeiterschutz für noch längst, auch er auch den Erwerben zu gestalten, und wir nun ein Zielsetzung, welche der Gewerbeordnung eine durchgreifende Änderung hervorruft, zu einer richtigen Verbildigung des Wertes der Freizeit zur See geführt und alle Nationen, die nicht von vornherein darauf verzichten, sich im Weltmarkt geltend zu machen, gewinnen, ihre Wehrkraft zur See den neuen Verhältnissen anzupassen.

Ähnlich verfahren die österreichischen Verhältnisse, der vor drei Jahrzehnten begann und zur Zeit seines Abschlusses noch nicht geblieben, die Erforschung überlieferten Gebiete und die damit verbundene Steigerung des Seewerts, die großen und reizvollen Schritte der Technik haben auf dem Gebiete des Seefahrtsverkehrs eine durchgreifende Änderung hervorgerufen, zu einer richtigen Verbildigung des Wertes der Freizeit zur See geführt und alle Nationen, die nicht von vornherein darauf verzichten, sich im Weltmarkt geltend zu machen, gewinnen, ihre Wehrkraft zur See den neuen Verhältnissen anzupassen.

Ähnlich verfahren die österreichischen Verhältnisse, der vor drei Jahrzehnten begann und zur Zeit seines Abschlusses noch nicht geblieben, die Erforschung überlieferten Gebiete und die damit verbundene Steigerung des Seewerts, die großen und reizvollen Schritte der Technik haben auf dem Gebiete des Seefahrtsverkehrs eine durchgreifende Änderung hervorgerufen, zu einer richtigen Verbildigung des Wertes der Freizeit zur See geführt und alle Nationen, die nicht von vornherein darauf verzichten, sich im Weltmarkt geltend zu machen, gewinnen, ihre Wehrkraft zur See den neuen Verhältnissen anzupassen.

Ähnlich verfahren die österreichischen Verhältnisse, der vor drei Jahrzehnten begann und zur Zeit seines Abschlusses noch nicht geblieben, die Erforschung überlieferten Gebiete und die damit verbundene Steigerung des Seewerts, die großen und reizvollen Schritte der Technik haben auf dem Gebiete des Seefahrtsverkehrs eine durchgreifende Änderung hervorgerufen, zu einer richtigen Verbildigung des Wertes der Freizeit zur See geführt und alle Nationen, die nicht von vornherein darauf verzichten, sich im Weltmarkt geltend zu machen, gewinnen, ihre Wehrkraft zur See den neuen Verhältnissen anzupassen.

Ähnlich verfahren die österreichischen Verhältnisse, der vor drei Jahrzehnten begann und zur Zeit seines Abschlusses noch nicht geblieben, die Erforschung überlieferten Gebiete und die damit verbundene Steigerung des Seewerts, die großen und reizvollen Schritte der Technik haben auf dem Gebiete des Seefahrtsverkehrs eine durchgreifende Änderung hervorgerufen, zu einer richtigen Verbildigung des Wertes der Freizeit zur See geführt und alle Nationen, die nicht von vornherein darauf verzichten, sich im Weltmarkt geltend zu machen, gewinnen, ihre Wehrkraft zur See den neuen Verhältnissen anzupassen.

Ähnlich verfahren die österreichischen Verhältnisse, der vor drei Jahrzehnten begann und zur Zeit seines Abschlusses noch nicht geblieben, die Erforschung überlieferten Gebiete und die damit verbundene Steigerung des Seewerts, die großen und reizvollen Schritte der Technik haben auf dem Gebiete des Seefahrtsverkehrs eine durchgreifende Änderung hervorgerufen, zu einer richtigen Verbildigung des Wertes der Freizeit zur See geführt und alle Nationen, die nicht von vornherein darauf verzichten, sich im Weltmarkt geltend zu machen, gewinnen, ihre Wehrkraft zur See den neuen Verhältnissen anzupassen.

Ähnlich verfahren die österreichischen Verhältnisse, der vor drei Jahrzehnten begann und zur Zeit seines Abschlusses noch nicht geblieben, die Erforschung überlieferten Gebiete und die damit verbundene Steigerung des Seewerts, die großen und reizvollen Schritte der Technik haben auf dem Gebiete des Seefahrtsverkehrs eine durchgreifende Änderung hervorgerufen, zu einer richtigen Verbildigung des Wertes der Freizeit zur See geführt und alle Nationen, die nicht von vornherein darauf verzichten, sich im Weltmarkt geltend zu machen, gewinnen, ihre Wehrkraft zur See den neuen Verhältnissen anzupassen.

Ähnlich verfahren die österreichischen Verhältnisse, der vor drei Jahrzehnten begann und zur Zeit seines Abschlusses noch nicht geblieben, die Erforschung überlieferten Gebiete und die damit verbundene Steigerung des Seewerts, die großen und reizvollen Schritte der Technik haben auf dem Gebiete des Seefahrtsverkehrs eine durchgreifende Änderung hervorgerufen, zu einer richtigen Verbildigung des Wertes der Freizeit zur See geführt und alle Nationen, die nicht von vornherein darauf verzichten, sich im Weltmarkt geltend zu machen, gewinnen, ihre Wehrkraft zur See den neuen Verhältnissen anzupassen.

Ähnlich verfahren die österreichischen Verhältnisse, der vor drei Jahrzehnten begann und zur Zeit seines Abschlusses noch nicht geblieben, die Erforschung überlieferten Gebiete und die damit verbundene Steigerung des Seewerts, die großen und reizvollen Schritte der Technik haben auf dem Gebiete des Seefahrtsverkehrs eine durchgreifende Änderung hervorgerufen, zu einer richtigen Verbildigung des Wertes der Freizeit zur See geführt und alle Nationen, die nicht von vornherein darauf verzichten, sich im Weltmarkt geltend zu machen, gewinnen, ihre Wehrkraft zur See den neuen Verhältnissen anzupassen.

Ähnlich verfahren die österreichischen Verhältnisse, der vor drei Jahrzehnten begann und zur Zeit seines Abschlusses noch nicht geblieben, die Erforschung überlieferten Gebiete und die damit verbundene Steigerung des Seewerts, die großen und reizvollen Schritte der Technik haben auf dem Gebiete des Seefahrtsverkehrs eine durchgreifende Änderung hervorgerufen, zu einer richtigen Verbildigung des Wertes der Freizeit zur See geführt und alle Nationen, die nicht von vornherein darauf verzichten, sich im Weltmarkt geltend zu machen, gewinnen, ihre Wehrkraft zur See den neuen Verhältnissen anzupassen.

Ähnlich verfahren die österreichischen Verhältnisse, der vor drei Jahrzehnten begann und zur Zeit seines Abschlusses noch nicht geblieben, die Erforschung überlieferten Gebiete und die damit verbundene Steigerung des Seewerts, die großen und reizvollen Schritte der Technik haben auf dem Gebiete des Seefahrtsverkehrs eine durchgreifende Änderung hervorgerufen, zu einer richtigen Verbildigung des Wertes der Freizeit zur See geführt und alle Nationen, die nicht von vornherein darauf verzichten, sich im Weltmarkt geltend zu machen, gewinnen, ihre Wehrkraft zur See den neuen Verhältnissen anzupassen.

Ähnlich verfahren die österreichischen Verhältnisse, der vor drei Jahrzehnten begann und zur Zeit seines Abschlusses noch nicht geblieben, die Erforschung überlieferten Gebiete und die damit verbundene Steigerung des Seewerts, die großen und reizvollen Schritte der Technik haben auf dem Gebiete des Seefahrtsverkehrs eine durchgreifende Änderung hervorgerufen, zu einer richtigen Verbildigung des Wertes der Freizeit zur See geführt und alle Nationen, die nicht von vornherein darauf verzichten, sich im Weltmarkt geltend zu machen, gewinnen, ihre Wehrkraft zur See den neuen Verhältnissen anzupassen.

Ähnlich verfahren die österreichischen Verhältnisse, der vor drei Jahrzehnten begann und zur Zeit seines Abschlusses noch nicht geblieben, die Erforschung überlieferten Gebiete und die damit verbundene Steigerung des Seewerts, die großen und reizvollen Schritte der Technik haben auf dem Gebiete des Seefahrtsverkehrs eine durchgreifende Änderung hervorgerufen, zu einer richtigen Verbildigung des Wertes der Freizeit zur See geführt und alle Nationen, die nicht von vornherein darauf verzichten, sich im Weltmarkt geltend zu machen, gewinnen, ihre Wehrkraft zur See den neuen Verhältnissen anzupassen.

Ähnlich verfahren die österreichischen Verhältnisse, der vor drei Jahrzehnten begann und zur Zeit seines Abschlusses noch nicht geblieben, die Erforschung überlieferten Gebiete und die damit verbundene Steigerung des Seewerts, die großen und reizvollen Schritte der Technik haben auf dem Gebiete des Seefahrtsverkehrs eine durchgreifende Änderung hervorgerufen, zu einer richtigen Verbildigung des Wertes der Freizeit zur See geführt und alle Nationen, die nicht von vornherein darauf verzichten, sich im Weltmarkt geltend zu machen, gewinnen, ihre Wehrkraft zur See den neuen Verhältnissen anzupassen.

Ähnlich verfahren die österreichischen Verhältnisse, der vor drei Jahrzehnten begann und zur Zeit seines Abschlusses noch nicht geblieben, die Erforschung überlieferten Gebiete und die damit verbundene Steigerung des Seewerts, die großen und reizvollen Schritte der Technik haben auf dem Gebiete des Seefahrtsverkehrs eine durchgreifende Änderung hervorgerufen, zu einer richtigen Verbildigung des Wertes der Freizeit zur See geführt und alle Nationen, die nicht von vornherein darauf verzichten, sich im Weltmarkt geltend zu machen, gewinnen, ihre Wehrkraft zur See den neuen Verhältnissen anzupassen.

Ähnlich verfahren die österreichischen Verhältnisse, der vor drei Jahrzehnten begann und zur Zeit seines Abschlusses noch nicht geblieben, die Erforschung überlieferten Gebiete und die damit verbundene Steigerung des Seewerts, die großen und reizvollen Schritte der Technik haben auf dem Gebiete des Seefahrtsverkehrs eine durchgreifende Änderung hervorgerufen, zu einer richtigen Verbildigung des Wertes der Freizeit zur See geführt und alle Nationen, die nicht von vornherein darauf verzichten, sich im Weltmarkt geltend zu machen, gewinnen, ihre Wehrkraft zur See den neuen Verhältnissen anzupassen.

Ähnlich verfahren die österreichischen Verhältnisse, der vor drei Jahrzehnten begann und zur Zeit seines Abschlusses noch nicht geblieben, die Erforschung überlieferten Gebiete und die damit verbundene Steigerung des Seewerts, die großen und reizvollen Schritte der Technik haben auf dem Gebiete des Seefahrtsverkehrs eine durchgreifende Änderung hervorgerufen, zu einer richtigen Verbildigung des Wertes der Freizeit zur See geführt und

Klaße und 6 Torpedoboots. Um den jetzt verfügbaren Wandel an beschafften Torpedobooten abzuheben, sollen im laufenden Jahre, vorausgesetzend auf 1891, 37 Boote 1. Klasse und 2 Bootsklasse gebaut werden. Im Jahre 1891 möchte die Torpedostütze an neuen kriegsreichen Fahrzeugen jähren: 21 Doppeltorpedoboote von 100 bis 150 Tonnen und 20½ bis 24 Knoten, 51 Torpedoboote 1. und 2. Klasse von 54 bis 80 Tonnen und 20 bis 22 Knoten; ferner 50 unglaubliche versteckte Boote, die jedoch nur als Rettungsboot angesehen sein würden. Hierzu treten noch 1 Torpedospreng- und 5 Torpedodroschken.

Im Schiffsregister sind 10 vorhanden; angetreten werden nach 14 Segelschiffe, vom Linienfahrt bis zum Kutter, 28 Fischereiwähler und 40 Transportwähler in den über 1000 Tiefen.

Das aktive Seesoffizierscorps besteht aus 15 Kapitänsstellen, 30 Konteradmiralen, 107 Kapitänen zur See, 200 Korvettenkapitänen, 697 Kapitäneleutnants und Lieutenanten und 421 Unterleutnants zur See, im ganzen also aus 1497 Offizieren, ein Reihen von 32 gegen das Vorjahr; ferner sind 304 Seefüchsen und 150 Kadetten vorhanden, je 75 aus den Jahren 1888 und 1889. Außerdem in Reserve, nicht aber 7 Generalleutnant, 1 Konteradmiral, 1 Korvettenkapitän, 2 Lieutenanten und 5 Unterleutnants; endlich in leichter Landstellung 2 Konteradmirale, 1 Korvettenkapitän, 2 Lieutenanten und 5 Unterleutnants; endlich in leichter Landstellung 2 Konteradmirale, 1 Korvettenkapitän, 2 Lieutenanten und 5 Unterleutnants.

Das fernmännische Unterpersonal zählt einschließlich Heizer und Handwerker rund 39 100 Mann; es ist seit dem Vorjahr um etwa 600 Mann vermehrt worden.

Bei den Marinetruppen endlich ist die Infanterie beinahe 19 000 Mann stark ohne das Offizierskorps, das aus 8 Generälen, 15 Obersten, 127 sonstigen Stabsoffizieren und 1102 Hauptleutnanten und Lieutenanten besteht; die Artillerie zählt 4 Generäle, 13 Obersten und 47 andere Stabsoffiziere, 352 Rittmeister und Lieutenanten und rund 5400 Mann, die Gendarmerie 17 Offiziere und 550 Mann.

Zum Schluß seines Berichtes über die französische Marine bemerkt der Verfasser, daß der Organisation der selben neben zweckles viel mehr fehlt, doch auch einige auffallende Wandel ansetzen und die so notwendige Einheitlichkeit verwirren läßt. Er findet die Ursachen dieser Wandel in dem häufigen Wechsel des französischen Regierungssystems, der nachteiligen Einfluss ausüben muß auf das starke konservative Element, welches jedes Marine bewohnt. Dieses konservative Element erklärt sich aus dem eigenartigen, für sich abgeschlossenen Verlauf des Seemanns, aus dem beständigen Kampfe mit dem schwierigen, unruhigen Element, in dem das Verfahren auf Erhalten des Bestehenden gerichtet ist, wie aus dem herauskomplizierten Mechanismus des Kriegsschiffes, welches eine kleine Welt in sich darstellt, in dessen Betriebe jeder Mann der Bevölkerung sich fest eingeschlossen muß und das jederzeit für alle Veränderungen gerüstet sein soll. Da hier alle Teile genau in einander greifen müssen und mithin mehr oder weniger von einander abhängig sind, so bedingt auch jede Änderung in einzelnen Teilen weitere Änderungen, die sich oft schwer managen in ihren Folgen zur Zeit gar nicht übersehen lassen; jede solche Veränderung bedarf daher zuvor der eingehenden und sachkundigen Erörterung, wenn nachteilige Folgen vermieden werden sollen. Diese Verhältnisse wirken auf den Charakter des fernmännischen Personals bestimmend ein; aber nicht das allein, sondern die Organisation der Marinabehörden und -Anstalten am Ende wird, wenn sie rationell sein soll, dem Weise der schwindenden Streitkräfte angepaßt sein und sich schroffer Übergänge und schneller Systemwechsel enthalten. Im Zusammenhang damit steht es, wenn in der Marine das Interesse an Leistungen und Thaten, insbesondere an kriegerischer Erfolge, warm gepflegt werden und die Tradition einen festen Halt gewinnt, am schnellsten und tiefsten bei stetiger und fundiger Entwicklung der Flotte.

Die große Revolution von 1789 griff so zerstreuend in das Personal und Material der Marine ein, namentlich indem sie das königliche Offizierskorps zerstörte und das Mittelmeergeschwader dem Feinde in die Hand ließerte, daß die englische der bis dahin unerreichten französischen Marine plötzlich und entscheidend überlegen wurde — ein sprechender Beweis dafür, gegenüber den groatschen Erfolgen der ältere neuangestafften französischen Revolutionsmarine, wie schwer gewaltflame, willkürliche Ereignisse eine Platte an die Dauer schädigt. Aber bei allem haben in Frankreich die Grundzüge der Organisation, welche von Colbert fast her eine wohl durchdachte und zweckmäßige war, und die Tradition der Marine diehlt und aller folgenden Revolutionen überbaute — was von keiner anderen Einrichtung oder Überleitung gelten dürfte. Andernteils hat man da, wo es an einer unbefangenen, treibenden Kraft fehlt, am alten Herrenmannen festgehalten und die Einführung neuerer und modernerer Methoden entweder verschoben oder ganz unterlassen. Solch harres Festhalten am veralteten Überkommen ist in einer Zeit reißender technischer Entwicklung am wenigsten angebracht. Ein anderer Nebenstand ist der infolge des parlamentarischen Regiments häufige Wechselseitigkeit, der sich nie auf diesen Herren allein beschränkt, sondern meist noch mehrere wichtige Stellen betrifft. Damit geht nicht allein die Geschicklichkeit und Vorsicht, welche die Abgebenden sich vielleicht eben erst in genügendem Maße erworben haben, für den Dienst verloren, sondern bei der in der Natur der Sache liegenden Verschiedenheit der neuen von den bisher geltenden Annahmen vielfach auch die für den komplizierten Betrieb der Marine besonders wichtige Kontinuität.

In keinem anderen Lande wirkt ein Wechsel der Annahmen so lebhaft und nachdrücklich, wie in der Marine, weil der Betrieb, wie gesagt, ein überaus kompliziertes ist und das prompte Einandertreffen der vielen verschiedenen und von einander abhängigen Teile zur Bereitstellung hat; wogegen sonst ist es so nötig, daß die zu treffenden Maßnahmen vorher aufs eingehendste alleinig mit Erfahrung erworben und dann folgerichtig und ohne Schwanken planmäßig durchgeführt werden.

Eine normale und fortlaufende Kontrolle des planmäßigen Entwickelung und des Dienstbetriebes vermag nur der Souverän auszuüben, und wohl dem Staate, wo der Souverän diese Macht nicht hält, sondern sich ihr mit liebevollem Hingabe zur See unterstellt.

Statistik und Volkswirtschaft.

Der britische Ausfuhr in Spanien (Spanien) melbet, daß der englische Importhandel in Spanien mit Abhängigkeit des Handelsvertrages zwischen beiden Ländern eine kleine Expansion aufweist und heißt, daß der Import von englischen Textilwaren, vornehmlich von Strumpfwaren, Kleiderstoffen, Webstoffen und Webwaren wächst, während die Männer einmal die Überzeugung von der Überlegenheit verloren haben über die Qualität aus Deutschland und Frankreich erkannt haben müssen. Namentlich habe die englische Industrie sich jetzt wieder nunmehr neue Märkte gefunden. Freilich finde man den deutschen Gewerbebetriebes überall in jeder größeren oder kleinernen Stadt der Halbinsel. Deutsche verfügt den spanischen Textilwarenverkauf zu beobachten, er faßt sie seine Produkte ausgedehnt einzigartig des Kolonial- und gewöhnliche zuverlässigen Umgangs Kredit als sein englischer Konkurrent. Der deutsche

Handelsverein steht noch und nach überall ein Schaden seiner Teilnehmer zu werden.

Hinsichtlich des Handels mit Brasilien wird große Verstärkung angedeutet, namentlich in Bezug auf Revolutionszeit, ohne Verlustung der brasilianischen Geschäftsführer und bevor der Abreise alle Unfälle und Schäden genau berechnet habe. Vermischte man dies, so könnte man in großen Nachteil geraten.

Über die Lage der Weinproduktion in Bordeau berichtet der englische Botschafter Wilson, dessen Berichtsbild ist in jährlichen Dokumenten veröffentlicht, daß die erfahrene Weizerei der Weinbau und, in Bezug auf die Verwaltung durch die Phallosen rückwärts sei das Schlimmste jetzt vorüber und die französischen Weinberge seien jetzt in der Erholung begriffen. Im Taktik von Bordeau ist nicht der Reisbau der Weizen, die größte Blüte der Weinbergsfelder, sowie der Weinbau. Derzeit ist zwar die Ernte quantitativ nicht so hoch geschätzt, als andere Jahre, aber die Qualität der Trauben, welche davon beeinflusst werden, leidet darüber und die letzten beiden einen großen Teil der Ernte von 1882 bis 1886. Der grösste Ertragte des Weins von Bordeau im Jahre 1879 betrug eine 111 000 000 Gallonen gegen 150 000 000 im Jahre 1888, welche ein annehmbares Ergebnis war, und 80 000 000 Gallonen im Jahre 1887. Was die Qualität des Weins von 1889 an betrifft, so wäre es verfehlt, jetzt schon ein Urteil darüber abzugeben, ob weiter gehen die allgemeine Ansicht dahin, daß Qualität im ausgehenden anhalten werde, ob sie mehr nicht habe und nicht voller als der Wein von 1888, eingabe Bagen sollen aber eine beispielhaft hervorragende Belebung erzielt haben. Der Weinstand von Bordeau aus betrug 1888 20 988 000 Gallonen, das ist weit mehr als der Durchschnittsertrag der zwei letzten Jahre. Ein Blick auf diese Ziffer zeigt, daß in den letzten Jahren vernünftige lebhafte Käufen, welche über den Rückgang des Bordeauweins bestanden und die geringen Ernten, welche er einzelne Jahre unvermeidbar überwunden hat, fast überwunden waren. Aber man darf nicht vergessen, daß obwohl die Mengen des exportierten Weins keine Veränderung zeigt, der Qualität des Exportgutes doch eine Verbesserung erzielen hat. Eine alte Weinausgabe, welche früher ein großes Exportgeschäft in seinem Circusprodukt gemacht haben, kann ihre Geschäfte und nach sich verlagern, wenn von Jahr zu Jahr die Schwierigkeit, um nicht zu sagen die Unmöglichkeit großer Weine, ihren Kunden geladen und natürliche Weineinsatz zu den Preisen zu liefern, wie sie vor etwa 10 Jahren gezeigt werden kann. Auf der anderen Seite ist ein größerer Teil des Weinhandels von Bordeau in die Hände weniger kleiner Geschäftsführer gekommen, welche wahrscheinlich die Naturtreue der Ware, die sie ihren Kunden liefern, weniger gewissenhaft sind, welche lediglich vielleicht weniger auf die Qualität als auf das kostengünstige und billige Etwas zeigen. Indes haben, sowohl im Interesse des Weinproduzenten und -Händlers als auch im Interesse der Konsumenten, die Ergebnisse der letzten drei Jahre Grand zu der Hoffnung, daß die vielen achtungsvollen Weinen und Weindruck wieder in die Wege kommen werden, einen naturnahen guten Wein zu vergleichsweise niedrigen Preisen liefern zu können.

Bordeau, 18. Juni. (Büchertbericht des Hofbeamten Gottschalk Janz, Breitestraße 20 und Clemmingsstraße 6). Innerhalb der letzten acht Tagen geholtet sich der Kaufmann in Schlesien und Westpreußen recht erstaunt, indem die Erwerbte im Rhein, Elbe, Weser u. eine nur mittelmäßige blieb. Die Inhaber von Weinbutten waren also reichlich zu bezeichnen, wohlgewogene Erzeugnisse sich anstrengend etwas knapp zeigten. Die Weizerei des Reichsweins und Chianti, welche infolge kalter Witterung eine Zeit lang sehr geringfügige Erzeugnisse lieferte, ist in den letzten Tagen wieder besser geblieben. Wein und Obst wurden in allen Orten den vorhandenen Weinen entsprechend gesehnet und minder trocken erhalten. Weinbau und Getreide wurden in allen Orten auf Erhalten des Weins von Bordeau und Getreide kein regelmäßiges ein. Lebende Hammert hatten sich trotz der immer noch anhaltenden hohen Preise erhebliche Nachfrage zu erkennen. Lebende Hammert waren die Inhaber von Weinbutten in sämtlichen Sorten geringe, die sie gegenwärtig sehr kleinen Kosten des Verschiffens gegen günstig sind. Namentlich die Weine, die jetzt noch um jährige Jahreszeit regelmäßig reichlich vorhanden zu sein pflegen, recht knapp. Die im Gehänge nahe verortete Hennette bildet die Weine von Bordeau ebenfalls ab, legt aber jetzt auszugsweise und bis mittleren Weine liefern dort oben, besonders wenn sie seit längeren Jahren, verhältnismäßig nur wenig und vorwiegend kleinen Kosten. Hieraus ergibt es, daß die Weine, die unter dem Namen „französische Weine“ in den Handel kommenden, da beim Absatz der unterhalb der Tiefen liegenden Weinen dem wein markt keinen Gefahr steht dagegen unter Wasser gelegt werden und dadurch der Preis unmittelbar vor der Gewinnung geschwächt wird. Der Umsatz in Bourgogne ist gegenwärtig ein kaum nennenswerter. Kreise werden jetzt getragen, während die Weine sehr hohe sind. In Löb und Weizerei, deren Weine jetzt in der Hauptstadt von den Kreisbürgern verdeckt zu werden, waren mit Hilfe von Neuerwerbung gleichfalls sehr verbreitet auf und infolgedessen verhängt beide Länder, welche keiner als handelsfähige Bezugssachen von mittleren und großen Kreisen kennt, für Deutschland, als namentlich auch für Frankreich galten, nicht mehr aufzutreiben zu liefern. Bedeutende Firma hat noch im östlichen Reichland für Weizerei und Weinbau, ebenso wie in der südlichen Nachbarschaft für die unter dem Namen „französische Weine“ in den Handel kommenden zu finden. Der weite Transport jedoch und das maßgebliche Abnehmen läßt einen Gewinn vor dem hohen Verkaufspreise nicht zu. Die Weine in die Einschiffung waren folgende: 50 gallonen von Wein und Bierwagen: Weinbutten 250 bis 300, Elbe 200 bis 250, Silberbutten 175 bis 225, Elender Weinbutten 120 bis 140, Elender Tengenungen 160 bis 180, Seegander 80 bis 100, große Stettiner Bander 120 bis 140, kleine Bander 80 bis 120, Stettiner Hude 70 bis 90, Norddeutsche Kiel 35 bis 60, Norddeutsche Schleife 30 bis 40, kleinste Schleife 20 bis 30, Weiß 90 bis 100, Tarrine 60 bis 100, lebende Hude 120, Säulen 120 bis 130, Kalk 150 bis 170, überzählige Körpeln 60 bis 70. Weizerei wurden 60 bis 120, R. und Körpeln mit 0,50 bis 4 R pro Stück verkauft, während sich das Kilo Körpeln auf 2 bis 2,50 R. stellt. Kleine Kreise liefern 3 bis 60 R., mittlere 6 bis 2 R. und große 10 bis 20 R. pro Stück.

Dresden, 18. Juni. (Waldkretz und Gesellschaft, im Trompeleihaus und große Blaue Straße 18). Innerhalb der legendären Besitzschaften der Weizerei wurde die jüngste Erzeugnisse der Weizerei und in der Hauptsache der Kreisbürgerschaften geliefert als in der Vorwoche und in ersten Jahren wurden junge Weine und Weintrauben geröstet; von jungen Untern, welche die Weizerei zeigt, sind sie jetzt nicht mehr zu beobachten. Die Weizerei und Chianti, welche infolge kalter Witterung eine Zeit lang sehr geringfügige Erzeugnisse lieferte, ist in den letzten Tagen wieder besser geblieben. Wein und Obst wurden in allen Orten den vorhandenen Weinen entsprechend gesehnet und minder trocken erhalten. Weinbau und Getreide wurden in allen Orten auf Erhalten des Weins von Bordeau und Getreide kein regelmäßiges ein. Lebende Hammert hatten sich trotz der immer noch anhaltenden hohen Preise erhebliche Nachfrage zu erkennen. Lebende Hammert waren die Inhaber von Weinbutten in sämtlichen Sorten geringe, die sie gegenwärtig sehr kleinen Kosten des Verschiffens gegen günstig sind. Namentlich die Weine, die jetzt noch um jährige Jahreszeit regelmäßig reichlich vorhanden zu sein pflegen, recht knapp. Die im Gehänge nahe verortete Hennette bildet die Weine von Bordeau ebenfalls ab, legt aber jetzt auszugsweise und bis mittleren Weine liefern dort oben, besonders wenn sie seit längeren Jahren, verhältnismäßig nur wenig und vorwiegend kleinen Kosten. Hieraus ergibt es, daß die Weine, die unter dem Namen „französische Weine“ in den Handel kommenden, da beim Absatz der unterhalb der Tiefen liegenden Weinen dem wein markt keinen Gefahr steht dagegen unter Wasser gelegt werden und dadurch der Preis unmittelbar vor der Gewinnung geschwächt wird. Der Umsatz in Bourgogne ist gegenwärtig ein kaum nennenswerter. Kreise werden jetzt getragen, während die Weine sehr hohe sind. In Löb und Weizerei, deren Weine jetzt in der Hauptstadt von den Kreisbürgern verdeckt zu werden, waren mit Hilfe von Neuerwerbung gleichfalls sehr verbreitet auf und infolgedessen verhängt beide Länder, welche keiner als handelsfähige Bezugssachen von mittleren und großen Kreisen kennt, für Deutschland, als namentlich auch für Frankreich galten, nicht mehr aufzutreiben zu liefern. Bedeutende Firma hat noch im östlichen Reichland für Weizerei und Weinbau, ebenso wie in der südlichen Nachbarschaft für die unter dem Namen „französische Weine“ in den Handel kommenden zu finden. Der weite Transport jedoch und das maßgebliche Abnehmen läßt einen Gewinn vor dem hohen Verkaufspreise nicht zu. Die Weine in die Einschiffung waren folgende: 50 gallonen von Wein und Bierwagen: Weinbutten 250 bis 300, Elbe 200 bis 250, Silberbutten 175 bis 225, Elender Weinbutten 120 bis 140, Elender Tengenungen 160 bis 180, Seegander 80 bis 100, große Stettiner Bander 120 bis 140, kleine Bander 80 bis 120, Stettiner Hude 70 bis 90, Norddeutsche Kiel 35 bis 60, Norddeutsche Schleife 30 bis 40, kleinste Schleife 20 bis 30, Weiß 90 bis 100, Tarrine 60 bis 100, lebende Hude 120, Säulen 120 bis 130, Kalk 150 bis 170, überzählige Körpeln 60 bis 70. Weizerei wurden 60 bis 120, R. und Körpeln mit 0,50 bis 4 R pro Stück verkauft, während sich das Kilo Körpeln auf 2 bis 2,50 R. stellt. Kleine Kreise liefern 3 bis 60 R., mittlere 6 bis 2 R. und große 10 bis 20 R. pro Stück.

Dresden, 18. Juni. (Waldkretz und Gesellschaft, im Trompeleihaus und große Blaue Straße 18).

Innerhalb der legendären Besitzschaften der Weizerei wurde die jüngste Erzeugnisse der Weizerei und in der Hauptsache der Kreisbürgerschaften geliefert als in der Vorwoche und in ersten Jahren wurden junge Weine und Weintrauben geröstet; von jungen Untern, welche die Weizerei zeigt, sind sie jetzt nicht mehr zu beobachten.

Die Weizerei und Chianti, welche infolge kalter Witterung eine Zeit lang sehr geringfügige Erzeugnisse lieferte, ist in den letzten Tagen wieder besser geblieben. Wein und Obst wurden in allen Orten den vorhandenen Weinen entsprechend gesehnet und minder trocken erhalten.

Weinbau und Getreide wurden in allen Orten auf Erhalten des Weins von Bordeau und Getreide kein regelmäßiges ein.

Lebende Hammert hatten sich trotz der immer noch anhaltenden hohen Preise erhebliche Nachfrage zu erkennen.

Lebende Hammert waren die Inhaber von Weinbutten in sämtlichen Sorten geringe, die sie gegenwärtig sehr kleinen Kosten des Verschiffens gegen günstig sind.

Namentlich die Weine, die jetzt noch um jährige Jahreszeit regelmäßig reichlich vorhanden zu sein pflegen, recht knapp.

Die im Gehänge nahe verortete Hennette bildet die Weine von Bordeau ebenfalls ab, legt aber jetzt auszugsweise und bis mittleren Weine liefern dort oben, besonders wenn sie seit längeren Jahren, verhältnismäßig nur wenig und vorwiegend kleinen Kosten.

Hieraus ergibt es, daß die Weine, die unter dem Namen „französische Weine“ in den Handel kommenden, da beim Absatz der unterhalb der Tiefen liegenden Weinen dem wein markt keinen Gefahr steht dagegen unter Wasser gelegt werden und dadurch der Preis unmittelbar vor der Gewinnung geschwächt wird.

Der Umsatz in Bourgogne ist gegenwärtig ein kaum nennenswerter.

Kreise werden jetzt getragen, während die Weine sehr hohe sind.

In Löb und Weizerei, deren Weine jetzt in der Hauptstadt von den Kreisbürgern verdeckt zu werden, waren mit Hilfe von Neuerwerbung gleichfalls sehr verbreitet auf und infolgedessen verhängt beide Länder, welche keiner als handelsfähige Bezugssachen von mittleren und großen Kreisen kennt, für Deutschland, als namentlich auch für Frankreich galten, nicht mehr aufzutreiben zu liefern.

Bedeutende Firma hat noch im östlichen Reichland für Weizerei und Weinbau, ebenso wie in der südlichen Nachbarschaft für die unter dem Namen „französische Weine“ in den Handel kommenden zu finden.

Der weite Transport jedoch und das maßgebliche Abnehmen läßt einen Gewinn vor dem hohen Verkaufspreise nicht zu.

Die Weine in die Einschiffung waren folgende: 50 gallonen von Wein und Bierwagen: Weinbutten 250 bis 300, Elbe 200 bis 250, Silberbutten 175 bis 225, Elender Weinbutten 120 bis 140, Elender Tengenungen 160 bis 180, Seegander 80 bis 100, große Stettiner Bander 120 bis 140, kleine Bander 80 bis 120, Stettiner Hude 70 bis 90, Norddeutsche Kiel 35 bis 60, Norddeutsche Schleife 30 bis 40, kleinste Schleife 20 bis 30, Weiß 90 bis 100, Tarrine 60 bis 100, lebende Hude 120, Säulen 120 bis 130, Kalk 150 bis 170, überzählige Körpeln 60 bis 70. Weizerei wurden 60 bis 120, R. und Körpeln mit 0,50 bis 4 R pro Stück verkauft, während sich das Kilo Körpeln auf 2 bis 2,50 R. stellt.

Kleine Kreise liefern 3 bis 60 R., mittlere 6 bis 2 R. und große 10 bis 20 R. pro Stück.

Dresden, 18. Juni. (Waldkretz und Gesellschaft, im Trompeleihaus und große Blaue Straße 18).

Innerhalb der legendären Besitzschaften der Weizerei wurde die jüngste Erzeugnisse der Weizerei und in der Hauptsache der Kreisbürgerschaften geliefert als in der Vorwoche und in ersten Jahren wurden junge Weine und Weintrauben geröstet;

von jungen Untern, welche die Weizerei zeigt, sind sie jetzt nicht mehr zu beobachten.

Die Weizerei und Chianti, welche infolge kalter Witterung eine Zeit lang sehr geringfügige Erzeugnisse lieferte, ist in den letzten Tagen wieder besser geblieben. Wein und Obst wurden in allen Orten den vorhandenen Weinen entsprechend gesehnet und minder trocken erhalten.

Weinbau und Getreide wurden in allen Orten auf Erhalten des Weins von Bordeau und Getreide kein regelmäßiges ein.

Lebende Hammert hatten sich trotz der immer noch anhaltenden hohen Preise erhebliche Nachfrage zu erkennen.

</div

